PLUTUS

Kritische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen

Nachdruck verboten

Man abonniert beim Buchhandel, bei der Post und	Berlin, den 23. Juni 1915.	direkt beim Verlage für 4,50 Mk. vierteljährlich.

Emil Rathenau.

Inmitten dieses Krieges, der laut in alle Welt hinein die Ruhmestaten deutscher Technik kündet, ist Emil Rathenau gestorben, dem die technische Entwicklung Deutschlands unendlich viel verdankt. Dabei war Rathenau kein Erfinder, sondern nur ein Auswerter. Aber einer, der durch die Großzügigkeit der von ihm geschaffenen Organisationen zu Erfindungen anspornte und die dauernde Umformung von Erfindungen bis zur höchsten Vollendung ermöglichte. Rathenau hatte in der Jugend die Technik studiert. Aber von Geburt und Neigung war er Kaufmann. Und in der glücklichen Vermischung technischen Verständnisses mit kaufmännischem Spürsinn liegt die Wurzel all dessen, was er in den nahezu 77 Jahren seines arbeitsreichen Lebens geschaffen hat.

Dieses lange Leben war von merkwürdigen Geschicken geleitet. Mehr als ein gewöhnliches Menschenalter ging ihm dahin, ohne daß sich ihm sein eigentlicher Lebenszweck erschloß. Die Leitung einer Maschinenfabrik, die er übernahm, brachte ihm nicht den gewünschten Erfolg. Wohl etwas enttäuscht, wenn auch nicht entmutigt, ging er schon als gereifter Mann nach Amerika. Dort sah er auf der Weltausstellung in Philadelphia im Jahre 1876 das erste Telephon. Erfüllt von der Wichtigkeit dieser Erfindung kam er nach Deutschland zurück, hatte aber hier schwer gegen die Verständnislosigkeit zu kämpfen und mußte die Früchte der Propaganda, die er für die Einführung des Fernsprechapparates gemacht hatte, anderen überlassen. Auf der elektrischen Ausstellung in Paris, wenige Jahre später, fesselte ihn Edisons Erfindung der elektrischen Lampe, und wiederum erkannte er zuerst die Bedeutung der elektrischen Energie als Leuchtkraft. Er erwarb die Patente Edisons und bemühte sich, in Berlin das Kapital aufzubringen, um die Erfindungen finanziell auszunutzen. Er pflegte selbst in späteren Jahren mit jenem Humor, der aus schweren, aber erfolggekrönten Jahren zu entspringen pflegt, die Vorgeschichte der Edisongesellschaft zu erzählen. Im Hause eines der bekanntesten Bankiers jener Zeit fand ein Fest statt, zu dem alles geladen war, was in Berlin etwas bedeutete. Der Gesellschaftsraum war mit einem Kranz bunter Lämpchen geschmückt, die zur Ueberraschung der Geladenen aufflammen sollten. Als Triebkraft war im Hof des Hauses eine Maschine aufgestellt. Kurz bevor das Wunder sich vollziehen sollte, war Rathenau aus dem Saale geschlichen und stand nun unten im Schweiße seiner Angst und heizte und feuerte mit, damit nur ja nichts versehen wurde. Denn die Ueberraschung der Gesellschaft da oben sollte keine bloße Schaustellung sein, er wollte damit bei den Kapitalkräftigen Berlins finanzielle Unterstützung erwirken. Kurze Zeit darauf trat die Edisongesellschaft für angewandte Elektrizität unter Rathenaus Leitung ins Leben. Sie errichtete schon ein Jahr später, im Jahre 1884, die städtischen Elektrizitätswerke. Damals schloß

Rathenau einen Vertrag mit der Firma Siemens & Halske, durch den die Edisongesellschaft fast die gesamte Fabrikationstätigkeit in deren Hand legte. Sie war also selbst ursprünglich viel mehr als kaufmännisches Unternehmen, denn als Fabrik gedacht. Dieser Vertrag wurde verhältnismäßig bald aufgehoben. Aber er erwies sich von großer Bedeutung für die Edisongesellschaft. Sie war dadurch der Schwierigkeit enthoben, in ihren jungen Jahren in Gegnerschaft zu dem Siemensschen Unternehmen zu treten, das damals bereits einen Weltruf genoß. Rathenau war in der Lage, zunächst einmal festen Fuß zu fassen. Als er dann später die Fabrikation selbst aufnahm, befand sich seine Gesellschaft bereits in einer finanziell und kaufmännisch gefestigten Situation.

So begann denn mit der Gründung der Edisongesellschaft, also erst in einem Alter von mehr als vierzig Jahren, Rathenau denjenigen Teil seines Lebensweges, der ihn zu den höchsten Erfolgen brachte, die einem Menschen überhaupt beschert werden können. Wenn ich oben sagte, er sei kein Erfinder gewesen, so darf man das nicht allzu wörtlich nehmen. Er hat tatsächlich wertvolle Erfindungen gemacht, hat eine Zentrifugalpumpe konstruiert, die lange praktische Verwendung hat, und hat bereits zu einer Zeit, wo man für sie noch gar keine technische Verwendung hatte, die Turbine gebaut. Aber die starke Phantasie, die ihm eigen war, betätigte sich reicher auf kaufmännischem als auf technischem Gebiet. Sein weitgehendes technisches Verständnis zeigte sich ja schon in dem klaren Erkennen für die Bedeutung des Telephons und der Edisonpatente. Es hat ihm später oft das schnelle Zugreifen bei anderen Erfindungen ermöglicht. Allein all diese Eigenschaften würden sein Unternehmen wahrscheinlich niemals über das Mittelmaß hinausgetragen haben. Was ihn von anderen technischen Unternehmern der damaligen Zeit unterschied, war im Grunde genommen dasselbe, was den kaufmännisch geschulten Fabrikanten vom Handwerker scheidet. Er begnügte sich nicht damit, entsprechend dem vorhandenen Konsumbedürfnis seine Waren herzustellen, sondern er legte seine Haupttätigkeit darauf, den Konsum anzureizen, die Bedürfnisse zu wecken. Er propagierte zunächst großzügig die elektrische Beleuchtung. Er schuf das Berliner Elektrizitätswerk, um seinen Fabrikationsartikeln größeren Absatz zu schaffen. Aus diesen Anfängen heraus entstand nach und nach auf Grund des gleichen Planes jene große Kette von Tochter- und Enkelgesellschaften, die sich heute um die — inzwischen in Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft umgetaufte — Edison-Gesellschaft schlingt. Sie alle dienten der Bedarfsanregung. Sie alle waren Besteller, die man sich zunächst künstlich schuf, die aber schließlich ihrerseits wieder in den breiten Schichten der Bevölkerung Bedürfnis anregten und somit immer neue Massen von Aufträgen in die Bücher der A. E. G. leiteten.

Die elektrische Kraft eroberte sich immer weitere Gebiete. Aber schon bei der Beleuchtung zeigte sich, daß die Widerstände, die aus der Tradition und der Konkurrenz der in anderen Beleuchtungsarten festgelegten Kapitalien erwuchsen, auf normalem Wege nur in einem Tempo zu überwinden waren, das dem Ausdehnungsdrange Rathenaus zu langsam scheinen mußte. Er hätte lange warten können, ehe die Gemeinden zu ihm kamen und ihn um die Errichtung von Kraft- und Lichtstationen angingen. Die Bürger waren ja meist mit ihrer Gasbeleuchtung ganz zufrieden, und die Städte mit ihren Gasanstalten auch. Da ging Rathenau zu ihnen und bot ihnen die Errichtung von Werken auf seine Kosten zu billigen Bedingungen an. Aehnlich war der Weg bei der Errichtung von elektrischen Straßenbahnen. In Städten, wo noch keine derartigen Bahnen bestanden, bot er die vorteilhafte Erbauung an. Dort, wo Pferdebahnen bestanden, aber mußten die Gesellschaften aufgekauft und zur Elektrisierung gezwungen werden. Das alles erforderte enorme Mittel. Die Banken konnten die erheblichen Beträge langfristig nicht festlegen. Und es ging auch nicht an, daß die A. E. G. selbst durch Erhöhung ihrer Kapitalien fortgesetzt die Gelder für solche Unternehmungen aufbrachte. Rathenau gründete deshalb mit Hilfe seiner Bankgruppen die Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich, die das Vorbild seiner eigenen späteren Finanzgesellschaften und der Finanzierungsgesellschaften anderer Elektrizitätsgesellschaften wurde.

Diese Finanzierungsgesellschaften kauften Straßenbahnen auf und gründeten Elektrizitätswerke. Die Mittel dazu bot ihnen zunächst das eigene Aktienkapital, daneben aber auch die Ausgabe von Obligationen. Wurden neue Mittel gebraucht, so konnte entweder das Aktienkapital oder das Obligationenkapital erhöht werden, oder man schaffte sich dadurch Geld, daß man die Aktien irgendeiner Gründung, die inzwischen Erträgnisse abwarf und emissionsreif geworden war, an den Mann brachte. Da diese Unternehmungen fast alle in der Form von Aktiengesellschaften gegründet waren, so brauchte die Finanzierungsgesellschaft immer nur einen verhältnismäßig geringen Teil des Kapitals in ihrem Besitz zu behalten, um in der Generalversammlung das faktische Herrschaftsrecht über den zersplitterten Besitz der Kleinaktionäre

und damit über das Gesamtunternehmen auszuüben. Es blieb bei der A. E. G. nicht bei dieser einen Finanzierungsgesellschaft. Aber alle waren nach denselben Grundsätzen aufgebaut und alle dienten im Grunde genommen dem einen Zweck, dauernd Aufträge der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zuzuführen.

Dieses Prinzip ist vielfach angefeindet worden. Nicht etwa in seiner Wirkung auf die A. E. G., sondern in seiner Wirkung auf die Zuträgergesellschaften. Noch vor nicht allzulanger Zeit habe ich hier selbst scharfe Kritik an den Verträgen geübt, die die Berliner Elektrizitäts-Werke zwangen, dauernd zu Monopolpreisen bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft ihre Bezüge zu machen. Es ist gar keine Frage, daß für die Bezugsgesellschaft in einem solchen Abkommen ein harter Zwang liegt und daß der Ausnutzung der Tochtergesellschaften durch die Muttergesellschaften dadurch Vorschub geleistet wird. Aber heute kann mir nur daran liegen, die Bedeutung des oben geschilderten Grundsatzes im Lebenswerke Rathenaus zu schildern. Und da muß man zugeben, daß nur dieses kaufmännisch vorausschauende Kolonisieren in Gebieten, die von der Kultur des Bedürfnisses noch nicht beleckt waren, die A. E. G. zu dem gemacht hat, was sie heute ist. Immer weiter dehnte sich das Betätigungsfeld des Unternehmens, über alle Länder des Erdballs spannte sich das Netz seiner Filialen und Tochtergesellschaften. Alle Provinzen der angewandten Elektrizität wurden mit solchen Unternehmungen belegt. Die Fabrikation in den Hauptwerken wuchs, die Werkstätten dehnten sich, und zu den Fabriken, die der Herstellung der eigentlichen Erzeugnisse dienten, traten die zahlreichen Fabrikationsstätten, in denen das Rohmaterial zur eigentlichen Hauptfabrikation in eigener Regie hergestellt wurde.

Das Rathenausche Prinzip fand sehr bald auch bei seinen Konkurrenten Einlaß. Es schien ja so einfach, den Konsum zu zwingen. Aber es zeigte sich auch hier, daß in solchen Dingen nur der Erfolg hat, der am früheſten aufsteht. Als die große Mehrzahl der Konkurrenten daran ging, den Städten Elektrizitätswerke abzuschmeicheln und Straßenbahnen zu elektrisieren, da waren natürlich die besten Objekte bereits vergeben. Und der Elektrizitätskrach um die Jahrhundertwende war wesentlich darauf zurückzuführen, daß die meisten Elektrizitätsgesellschaften sich mit faulen Objekten überladen und nicht rechtzeitig die nötigen finanziellen Vorsorgen getroffen hatten.

Die Finanzpolitik Rathenaus ist ebenso wie seine Geschäftspolitik stark angefeindet worden. Zunächst die Politik, die er in seiner Gesellschaft selbst betrieb. Die umfangreichen Mittel, die zum Ausbau des Unternehmens notwendig waren, beschaffte sich Rathenau durch fortdauernde Stellung starker stiller Reserven. Fast alle Anlagekonten der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft sind bis auf 1 Mark herabgeschrieben worden. Die Zugänge, die wertvolle Maschinen und Materialbestände umfaßten, ließ er nie in die Erscheinung treten, sondern führte sie über das Gewinn- und Verlust-Konto als Ausgaben der Gesellschaft. Seine Beteiligungskonten standen gleichfalls enorm niedrig zu Buch. Die Gewinne, die er durch die mannigfachen Finanztransaktionen mit den Anteilen und Beteiligungen der Tochtergesellschaften erzielte, buchte er meist vorweg ab. So stellte denn in der Regel der Betrag, den er als Gewinn bilanzmäßig in die Erscheinung treten ließ, nur einen Teil dessen dar, was wirklich verdient worden war. Und selbst aus diesem Teilerträgnis, das er auswies, schlug er meist noch eine reichliche Dotierung der Reserven vor. In den Generalversammlungen der A. E. G. platzten denn auch regelmäßig die verschiedenen Ansichten über die Dividendenpolitik von Aktiengesellschaften aufeinander. Lange Jahre hindurch pochten die kleinen Aktionäre insbesondere auf das ihnen aktiengesetzlich verbriefte Recht, den gesamten Verdienst des Unternehmens als Dividende zu empfangen. Rathenau trat diesen Bestrebungen stets mit dem Hinweis darauf entgegen, daß er verpflichtet sei, die Zukunft des Unternehmens im Auge zu behalten, und daß die Sorge für den dauernden Bestand und die dauernde Bewegungsmöglichkeit eine stabile Dividendenpolitik gebiete. Schon die bereits erwähnte Elektrizitätskrise, in der die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft als die bei weitem finanziell stärkste Elektrizitätsunternehmung Deutschlands dastand, hat die Berechtigung des Rathenauschen Standpunkts bewiesen. Durch die inneren Reserven war das Unternehmen so gekräftigt, daß es nicht nur die Stürme überstand, sondern aus ihnen noch größer hervorging, als es bisher schon war.

Dazu trug wesentlich auch ein anderer Teil der Rathenauschen Finanzpolitik bei: die Art, wie er die Aktienkapitalien zu erhöhen pflegte. Rathenau, der für Geld immer Verwendung hatte, und dem es Bedürfnis war, eine Million im Kassevorrat zu besitzen, erhöhte sein Kapital nicht dann, wenn er Geld brauchte, sondern dann, wenn die Welt geneigt war, zu billigen Bedingungen Geld zu geben. In Zeiten günstiger Geldmarktskonjunktur erhöhte er die Aktienkapitalien mit gutem Agio. Die Folge davon war vor allen Dingen, daß er vom ersten bis zum letzten Tag

seiner Tätigkeit Herr im eigenen Hause blieb. Ihm konnte kein Bankdirektor Bedingungen diktieren, wie sie vielfach im deutschen Aktienwesen vom Bankier dem Aktiendirektor gestellt werden. Er verlangte nichts von einer Bank, sondern war ein Mann mit zuletzt über 70 Millionen Bankguthaben. Ein Kunde also, der gern gesehen und gut behandelt wurde.

Die Kritiken an der Rathenauschen Abschreibungs- und Finanzpolitik sind grundsätzlich durchaus nicht ohne jede Berechtigung. Man kann darauf hinweisen, daß aus einer ähnlichen Willkürpolitik in bezug auf Abschreibungen und Aktienkapitalserhöhungen viele verhängnisvolle Vorfälle im deutschen Aktienleben zurückzuführen gewesen sind. Aber wie so vieles auf diesem schwierigen Gebiete, so kann auch der Fall Rathenau nicht prinzipiell, sondern eben nur als ein Fall unter vielen, ganz anders gelagerten beurteilt werden. Rathenau fühlte sich als Inhaber seines Unternehmens. Er war mit ihm verwachsen, und vor allem fühlte er sich trotz aller seiner starken finanziellen Talente nie als Börsenmann, sondern als Industrieller. Er trieb keinen Aktienhandel und ging bei seiner Politik stets davon aus, was für das Gedeihen seines Unternehmens ihm am besten schien. Ganz ähnlich lagen die Dinge mit der weitverzweigten Finanzierungspolitik in seinen Beteiligungsgesellschaften. Tatsächlich stellt der weitverzweigte Bau der vielen Gesellschaften des A. E. G.-Konzerns ein Verschachteulngssystem dar, von seltener Undurchsichtigkeit. Es ist von scharfen Kritikern gelegentlich darauf hingewiesen worden, daß die Verschachtelungen der A. E. G. an böse Vorbilder, sogar an die Trebertrockenungsgesellschaft, gemahnen. Es läßt sich nicht leugnen, daß in diesen Verschachtelungen für die Zukunft Gefahren liegen können. So lange, wie Rathenau die Fäden in der Hand hielt, und vermutlich auch so lange, wie seine von ihm selbst geschulten Nachfolger die Gesellschaft leiten werden, war und ist die Furcht vor solchen Gefahren gegenstandslos. Denn Rathenau gründete seine Gesellschaften, wie ich oben schilderte, aus geschäftlichen Bedürfnissen heraus. Daß er durch die Gründungsformen, die er wählte, auch Finanzgewinne erzielen konnte, war ihm eine angenehme Begleiterscheinung. Aber bei keiner seiner Gründungen war die Agiotage Selbstzweck. Er verschachtelte nicht absichtlich, um irgend etwas zu verbergen, sondern er wählte alle Mittel, die ihm die moderne Aktien- und Finanztechnik in die Hand gaben, um durch Angliederung immer neuer Gesellschaften in einer Form, die ihm die nötige Kontrolle gewährte, letzten Endes Aufträge für die A. E. G. zu beschaffen. Wenn einmal ein gewissenloser Mann an die Spitze des Unternehmens kommen würde, dem die Auftragserteilung an die Muttergesellschaft Nebenwirkung, das Aktienspiel aber Hauptsache wäre, so würde der allerdings in der Lage sein, unendliches Unglück hervorzurufen.

Solche Dinge lagen Rathenau vollkommen fern. Er war überhaupt keiner, der nach einmaligen großen Gewinnen geizte. Er hielt Geld und viel Geld zu verdienen für etwas Selbstverständliches beim Großkaufmann, aber beim Ausbau seiner Unternehmungen leitete ihn nicht so die Sucht nach Gewinn. In ihm war die Freude am Werk, die Freude am Schaffen und am Vergrößern die stärkste Triebfeder seiner Handlungen. Beim Ausbau des A. E. G.-Konzerns wurde er von einem starken Empfinden geleitet, das man als ästethisch bezeichnen könnte. Er hatte den Mut, Geschäfte abzulehnen, wenn er sie als nicht für sich passend empfand, und er verschmähte auch Angliederungen fremder Unternehmungen, wenn er nicht unbedingt von der Nützlichkeit für sich überzeugt war. Nur um seinen Machtbereich zu erweitern, sei es auch um den Preis einer stellenweise inneren Schwächung, nahm er keine Vergrößerungen vor. Bis ins späteste Alter hinein ließ er seine eigene Meinung in allen wichtigen Angelegenheiten allein ausschlaggebend sein. Die Angliederung der Felten-Guilleaumeschen Fabriken in den letzten Jahren betrieb er noch selbst, und zwar so geheimnisvoll, daß nur seine allerengsten Vertrauten um den Zweck der anstrengenden Reise wußten, die der von schwerem Leiden kaum genesene Mann unternahm.

In auffallendem Widerspruch zu der Großzügigkeit seiner Finanztransaktionen stand die Kleinlichkeit, die Rathenau oft bei der Kontrolle seines inneren Betriebes bekundete, und in noch größeren Gegensatz zu Rathenaus modernem kaufmännischem und technischem Empfinden trat die vollkommene Verständnislosigkeit, die er allen modernen sozialen Bestrebungen entgegenbrachte. Rathenau hat alle möglichen Fürsorgeeinrichtungen für seine Beamten und Arbeiter geschaffen, aber aus patriarchalischem, nicht aus sozialpolitischem Geist heraus. Wenn man mit ihm über sozialpolitische Fragen sprach, so hatte man die Empfindung, ihm Ausführungen zu machen, die er wohl hörte, aber nicht verstand. Rathenau hatte seine Jugend in England zugebracht. Er war später lange in Amerika gewesen, und er wurde die Anschauungen, die er dort über den freien Arbeitsvertrag empfangen hatte, anscheinend niemals los. Er war durchaus nicht unhuman, aber er war unsozial. Nicht aus Hartherzigleit, obwohl er sich in die Seelen anderer

Menschen niemals hineindenken konnte, sondern weil ihm die Erkenntnis vom sozialen Pflichtgefühl nicht aufgegangen war. Er gehörte zu den immer seltener werdenden Menschen, die vom Arbeiter für Wohlfahrtseinrichtungen Dankbarkeit verlangen, und die hinterher verletzt sind, weil die Arbeiter keinen Dank zollen für das, was sie als ihr Recht beanspruchen zu können glauben. Solche daraus entspringende Verärgerung konnte ihn oft hart machen.

Diese unsoziale Auffassung Rathenaus hatte etwas beinahe versöhnend Kindliches an sich. Wie dieser gewiegte Kaufmann überhaupt manchen Dingen des Lebens gegenüber eine sonderbare Harmlosigkeit zur Schau trug. So war er manchen Menschen gegenüber von einer merkwürdigen Vertrauensseligkeit. Jemand, der ihn sehr genau kannte, sagte mir einmal, es habe jeder einen Freibrief, Rathenau eine gewisse Zeitlang zu beschwatzen. So kam es vor, daß er von manchem neuen Angestellten zunächst übertrieben entzückt war und ihn in allem gewähren ließ. Sowie er sich aber nun nach einer gewissen Zeit von der Unfähigkeit des Mannes überzeugt hatte, erfolgte unvermittelt der Umschlag ins Gegenteil.

Die Zukunft unserer Schiffahrt.

Von **Otto Simon**-Berlin.

Unsere Schiffahrt liegt still, der Welthandel hat für sie nahezu aufgehört. Wohl weht die Kriegsflagge auf manchem Dampfer unserer Handelsflotte; aber die stolzen und mustergültigen Organisationen, die ihre Räderwerke über den Erdball betrieben, ruhen. —

Durch unsere selbständige, weltumfassende Handelsschiffahrt, die bald die Führerrolle übernahm, hat sich unser Ueberseehandel mehr und mehr der Abhängigkeit des englischen Maklers entzogen. So hoffen und prophezeien unsere Gegner, daß die Unterbrechung, die Schiffahrt und Ueberseehandel jetzt erleiden, einer Ausschaltung gleichkommt, von der sie sich nicht wieder erholen werden; dann würde also England sein eigentliches Kriegsziel erreicht haben. Aber auch bei uns werden Stimmen laut, die dem Vorrang unserer Schiffahrt das Ende künden. Wir könnten während langer Kriegsdauer aus dem eben erst gewonnenen Ueberseegeschäft von Anderen bequem für immer herausgedrängt werden; die Agitation unserer Handelskonkurrenten und ihrer Mitläufer, Haß und Lüge würden für absehbare Jahre unseren Export zerschlagen. — Da wir es schnell verstanden haben, den unterbundenen, in die Weltwirtschaft führenden Blutstrom in den Körper unserer eigenen Wirtschaft zu leiten und ihm einen neuen kräftigen Kreislauf zu geben, sehen manche bei uns zu Lande das Ideal einzig und allein im geschlossenen Handelsstaat, wie er sich jetzt darstellt, oder in einem geschlossenen Handelsstaatenbund, dem die Donaumonarchie, vielleicht noch andere Staaten, anzuschließen wären, und erklären unsere Schiffahrt und unser Ueberseegeschäft alsdann für überflüssig. Es sei allein nötig und viel wichtiger, den inneren Wirtschaftskörper auszubilden, und unsere eigene Volkswirtschaft mit Hilfe unserer Zollbündler zur Unabhängigkeit vom Auslande auszugestalten. Gar nicht selten argumentiert man wohl auch so, daß wir in Zukunft, um in Frieden zu leben, besser ohne Flotte wären, die ja indirekt der casus belli gewesen sei, die Ernährung sei, also erwiesen, auch ohne Flotte und Schiffahrt, auch ohne Ueberseehandel, voll gesichert. —

Navigare necesse est, vivere non est necesse! — Das Streben der Kulturmenschen, der Kulturvölker geht dahin, den von ihnen geschaffenen Werten einen möglichst großen Widerhall zu geben: daß ihre Werke weiterwirken in Zeit und Raum. Die Arbeit des Gelehrten, des Künstlers und aller Produktivstände wird erst wertvoll, nicht dadurch, daß sie „ihren Mann ernährt“, sondern daß ihr Aktionsradius sich immer weiter ausdehnt. Dadurch wird auch ursprünglich rein Materielles oft ideell: da es den Menschen, der Menschheit nützlich wird! — Die Technik der Kommunikationsmittel unserer Zeit schlingt ein Band um die Erde. Hieße es nicht unser Zeitalter verkennen, wollten wir das Wertvolle in uns der Außenwelt verschließen? Das „Volk der Dichter und Denker“ ist auch ein praktisches Volk der Tat und Schaffensfreudigkeit geworden. Es ist das Volk der Erfinder und der Technik, hat für alle Welt Mustergültiges auf allen Wirtschaftsgebieten der Land- und Forstwirtschaft, des Handwerks, der Industrie und der kaufmännischen Organisationen geschaffen. Was wir zur See zu leisten vermögen, hat einst die „Hansa“ der Welt gezeigt, zeigt von neuem unsere moderne Handelsschiffahrt, die den jählings abgerissenen Faden früherer Glanztage wieder aufgenommen und ihn in das große Maschenwerk des modernen Verkehrs genial einzuknüpfen verstanden hat, zeigen unsere blauen Jungen da draußen und ihre Führer, die mutig und erfolgreich den Kampf aufgenommen haben gegen die übermächtige Flotte Englands, ja ganz Europas! — Und dennoch ist das deutsche Volk nicht ein Volk des rein materiellen Gelderwerbs und Geldbesitzes: auf dem Wirklichkeitsboden schafft Deutschland kraftvoll im Krieg und Frieden reale Arbeit, die von Seele durchdrungen ist, schafft und verbreitet nützliche und

schöne Kulturwerte für die Zukunft der Menschheit. — Sein Anpassungsvermögen, sein Sprachtalent befähigt es, seine wirtschaftlichen Errungenschaften leicht bei anderen Nationen einzuführen, wie deutsche Musik, Wissenschaften und Erfindungen schnell Gemeingut der ganzen Welt geworden sind. Einem solchen Volk am wenigsten geziemt eine chinesische Mauer. Die überschüssigen Kräfte in uns drängen zur Expansion, sie sind nicht künstlich einzudämmen, noch zu zerstören; sie tragen jetzt Riesenlasten durch die Not des Krieges; künstlich von den Feinden selbst abgeleitet, wenden sie sich schäumend gegen die Riesenwellen ringsum, sie werden im kommenden Frieden die gewaltsam unterbrochene Aufgabe im Dienste der Menschheit wieder aufnehmen und erfüllen. Das soll nach dem uns aufgezwungenen Morden der Gewinnsaldo sein, den die Weltwirtschaft der Menschheit vorträgt!

Nüchtern und rein kaufmännisch betrachtet, muß doch das, was sich in diesem fast jährigen Ringen an deutscher Kraft, Intelligenz, Technik und Organisation, in Gemeinschaft mit deutschen Produkten, offenbart, und was später erst recht aller Welt voll zum Bewußtsein kommen wird, wie eine Riesenreklame auf dem Weltmarkte wirken. Kohlen, Eisen- und Stahlwaren, Textil- und Lederwaren, chemische Produkte, Geschosse, Schiffe, Autos und Flugzeuge, Nährmittel und Vieh, Pferde und Wagen usw., alles Erzeugnisse unseres Landes, gemeistert und an den rechten Platz gestellt unter tüchtiger Führung der menschlichen Kräfte, zeigen, wie der junge deutsche Anfänger, der sich nach 1870 etablierte, heute dasteht. Damals glaubte der erfahrene Kaufmanns-Patrizier England, die „deutsche Heimarbeit“ in den Dienst seines Säckels zu stellen, hängte den Waren den Zettel „Made in Germany“ an, damit sie nicht vollwertig erschienen, und mußte erleben, daß der „Heimarbeiter“ sich selbständig machte. Meint man denn, daß der Weltmarkt sich der Erkenntnis von der Güte deutscher Waren, die erst jetzt sich vor den Augen des Auslandes wie nie zuvor erproben, verschließen wird?

Der Gesamtexport Deutschlands war vor 30 Jahren um die Hälfte geringer als der Englands. 1913 betrug er rund 8950 Millionen Mark, nur noch 10% weniger als der Englands (rund 9950 Millionen Mark). Dabei ist zu berücksichtigen, daß Deutschland nach eigenen Kolonien für rund 50 Millionen, England für rund 3850 Millionen Mark exportierte, so daß unsere Ausfuhr nach Ländern mit unabhängigem Handel rund 8900 Millionen Mark gegen die Englands von 6100 Millionen Mark, das heißt rund 45% mehr ausmacht. —

Die chemische Industrie ist für uns fast zum Monopol geworden, die elektrische übertrifft die Englands um das dreifache, die Eisenerzeugung um das doppelte. — In der Maschinen-, Textil-, Spielwaren-Industrie und auf anderen Gebieten marschieren wir an der Spitze. — Wie soll es also möglich sein, daß Englands Hoffnung, sich während des Krieges unsere Kundschaft anzueignen, sich erfüllen kann: Quantität noch Qualität unserer Waren und ebensowenig Anzahl und Geschicklichkeit ihrer Fertiger kann England sich plötzlich, wenn sie ihm bisher fehlten, aneignen; sie können auch nicht dadurch ersetzt werden, daß man Einrichtungen ähnlich der Leipziger Messe, Prämien auf Spielwarenmuster usw. dekretiert. — Was den Engländern in Jahrzehnten trotz aller Anstrengung nicht gelang, das wird ihnen nicht während der Kriegszeit möglich sein, die auch ihren Handel schwächt, ihre Kapitalskraft, ihre Kapitalinvestierungsluft, ihren Unternehmungsgeist beeinträchtigt.

Die Handelsschiffahrt und der Raumgehalt der Schiffe Englands ist den unsrigen weit überlegen; aber der Raumgehalt der deutschen ist in den letzten 20 Jahren um rund 110%, der Englands nur um rund 40% gestiegen; dabei ist in diesem Zeitraum der Anteil Englands an der Welthandelsflotte um gut 4% zurückgegangen, der Deutschlands um fast 3% gestiegen.

Wie gewisse Bestimmungen der ‚Merchandise Marks Act‘ von 1887 und solche des Patentgesetzes von 1907, die mit den Grundsätzen des Freihandels schwerlich in Einklang zu bringen und alles andere als großzügig waren, sich lediglich gegen unsere Industrie richteten, so bedeutet und erstrebte auch die Politik der englischen Schiffahrts-Subventionen 1907 nichts anderes. Die Cunard-Line, die an sich keinerlei Staatshilfe bedurfte, erhielt drei Millionen Mark jährlich zu dem offensichtlichen Zweck, unserer Schiffahrt das blaue Band des Ozeans zu nehmen, und so vor aller Welt wieder Englands Ueberlegenheit zur See zu erweisen. Diese Subvention führte dann zum Bau der beiden Riesendampfer: „Lusitania“ und „Mauretania“. Eine eigenartige Fügung, daß das durch eine Fülle Goldes also erkaufte „Ansehen“ jetzt durch einen einzigen Torpedoschuß aus einem winzigen deutschen Unterseeboot zerstört wurde: die „Lusitania“ ruht auf Meeresboden, die „Mauretania“ wagt nicht mehr, den Hafen zu verlassen, und so darf man wohl annehmen, daß, wenn auch unsere Flotte Schaden leidet, dieser relativ doch geringer als der England zugefügte sein wird.

Gesetzt den Fall, daß Konkurrenzneid und seine Werkzeuge unsere Weiterentwicklung zu erschweren versuchen werden, gesetzt auch, daß unter der Wucht einer ganzen feindlichen Welt, unter zukünftigen Ereignissen, die nicht vorauszusehen sind, Deutschland zwischendurch Zeiten des Niederhalts durchmachen wird, so kann doch die Kraft, die sich so mächtig entfaltete, dauernd nie bezwungen werden. Deutschland kann man so wenig ausschalten, wie man es besiegen kann. Unseren Handel ausschalten hieße auch, den ganzen Welthandel beeinträchtigen, ja, selbst den Handel der uns feindlichen Staaten schädigen. Man sieht, wie diese zum Teil darunter leiden, daß sie jetzt von uns nicht zu kaufen vermögen, was Bedürfnis und Vorteil der verschiedenen individuellen Unternehmer und Volkswirtschaften erheischt. Politische Boykotts können

nicht von langer Dauer sein, schon weil die Wesenheit des Handels im Grunde Streben nach Profit ist.

Nach dem langen Kriege dürfte zunächst ein großer Import all der Erzeugnisse einsetzen, die sich in den Lagerhäusern des Herkunftslandes und der Zwischenhäfen aufgespeichert haben, und die dann Erfordernisse und Spekulation nach Deutschland dirigieren werden. Aber auch vice versa werden Exportartikel und Rohprodukte aus Deutschland und unseren Hinterländern mobil gemacht werden. Import- und Export-Frachten werden infolge dieses Güterandranges und des Mangels an Schiffsraum nach oben tendieren, hoffentlich aber von den Gesellschaften im Interesse der Neubelebung des Handels möglichst niedrig gehalten werden. Nach der großen Unterbrechung werden hüben und drüben Geschäfts- und Erholungsreisen einsetzen und den Passagierverkehr von neuem heben. Zurückgestellte Aus- und Einwanderungen werden sich vollziehen, und nach den Lücken und Verschiebungen, die der Krieg auf dem internationalen Arbeitsmarkt verursachte, werden Menschenbewegungen in größtem Maße einsetzen. Es ist anzunehmen, daß nach wie vor dem Kriege unsere deutschen Gesellschaften durch ihre Sicherheit und Ordnung beliebt und bevorzugt sein werden. —

Auf der großen Schiffahrtsbasis zwischen Antwerpen und Libau fing in der jetzt hoffentlich abgeschlossenen Epoche Englands Insularmonopol den Wind des mittel- und osteuropäischen Handels derart ab, daß Deutschlands und auch Hollands Entfaltung, die ihrer geographischen Lage zukam, niedergehalten wurde. Wer aber die Zeichen der veränderten Verkehrsbedingungen, der aufsteigenden Verkehrstechnik zu erkennen vermag, muß sich der außerordentlich hohen Bedeutung bewußt werden, die diese Schiffahrtsbasis für die Zukunft des europäischen, ja des Welthandels und -Verkehrs ausmacht: von ihr aus wird, nachdem Verkehrs- und Kriegstechniken den englischen Inselcharakter zerbröckelt haben, Handel und Wandel in Zukunft seinen Ausgang nehmen müssen, wird unser Seehandel emporblühen, der Hollands wieder aufblühen und in Gemeinschaft mit dem unsrigen wieder sich entfalten können. Der Aermelkanal hat dann aufgehört, der sichere Burggraben dem F e s t u n g s k o m p l e x England mit seinen — sogenannten — „offenen Städten“ dem Festland gegenüber zu sein. England ist alsdann des Amtes des Torhüters von Europas Handel enthoben, da die Geschwindigkeit der Dampfer, die Tragfähigkeit der Geschosse, Motorluftschiffahrt, Unterseeboot, Kabel, Funkspruch und andere Techniken, die zum Teil noch der Vervollkommnung harren, den Schwerpunkt des Verkehrs von Albions Insel auf die kontinentale Küste übertragen; da wir vom Kontinent aus die Kontrolle des Kanals — dessen Verkehr $1/6$ des ganzen Weltverkehrs ausmacht — mit übernehmen.

Dieser Schiffahrtsbasis aber ist angegliedert ein flaches Tiefland, das die Industriegebiete des Rheins, der Elbe, Oder und Weichsel, all ihrer Kanäle, Zu- und Nebenflüsse umfaßt, und reicht vom Industriegebiet Belgiens und Ostfrankreichs bis tief in Rußland und die Donaumonarchie hinein. Unser Eisenbahnnetz, das mustergültigste der Erde, die deutschen Land- und Wasserstraßen, sind unberührt von Kriegsschäden. Unsere Binnenschiffahrtsstraßen sind durch den Mittellandkanal, den Großschiffahrtsweg Berlin—Ostsee, den Weichsel—Oderkanal, die süddeutschen Wasserwege und andere großzügig ausgebaut, können nach Kriegsende, den veränderten Bedürfnissen angepaßt, weiter verästelt werden. Durch die Verbreiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals und erhöhte Dampfergeschwindigkeit ist die Ostsee mit der Nordsee organisch verbunden und dem Atlantischen Ozean gleichsam nähergerückt, und der Osten wird sich im Baltischen Meer weniger denn zuvor unserer Kontrolle entwinden können. —

Große Bodenschätze des russischen Kolosses — dessen Industrie nur 10% des Gesamterwerbes ausmacht — und die in ihm schlummernden Industrien werden vielleicht durch den Kriegslärm aufgerüttelt und vielfach durch unsere Hände gehen, wenn auch sie dereinst dem Welthandel zugeführt werden, wie schon jetzt seine Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte und sein Import großen Teiles auf unsere Transportvermittlung angewiesen ist. — Die sibirische Eisenbahn ist ohne unser Eisenbahnnetz ein Torso, der sich erst vervollständigt durch die Linien, die über Berlin nach Hamburg, Bremen, Köln, München führen. — Eine schiffbare Wasserstraße reicht durch Oesterreich-Ungarn bis zum Balkan und ans Schwarze Meer, stellt im Verein mit den Schienenwegen der Gegenwart und Zukunft einen Kontakt her bis tief in Asien hinein, bis zum Mittelmeer. Sollte sich die Idee eines Zentralstaatenbundes, der sich von der Nordsee bis an die jenseitige Grenze des türkischen Reiches dehnt, erfüllen — zu schweigen, bis wieweit, wenn die türkischen Träume erfolgreiche Wirklichkeit würden —, wie würden da die inneren Kräfte dieser landwirtschaftlich und industriell sich ausgleichenden Staaten sich fest miteinander verschlingen können und ein Wurzelnetz schlagen, das eine weitere Vorbedingung sein würde für die allergrößten äußeren Erfolge! Dieser Staatenbund würde dann zu einem Gegenstück des ‚Greater Britain‘ Englands werden können!

Deutschland ist ob seiner geographischen Lage oftmals „das Herz Europas“ genannt worden. In Zukunft dürfte es als unentbehrliches Vermittlungsglied der Staaten hervorragender Produktionen in der Tat das „Herz des Weltverkehrs“ werden. Es ist dauernd nicht zu entfernen aus der Waren- und Menschenbewegung zwischen Skandinavien und Italien, den Donaustaaten und den Nordländern, zwischen Rußland und Frankreich, ja, wird in der Folge, wie wir gesehen haben, unentbehrlich sein im Verkehr mit dem fernen Osten und dem fernen Westen! Deutschen Handel und Verkehr zerstören, hieße Welthandel und Weltverkehr einen unheilbaren Stoß versetzen!

Das Mittelmeer hat ehemals den „Welthandel“ beherrscht, lange schon hat sich das Schwergewicht mehr und mehr dem Atlantischen Ozean und den nordeuropäischen kontinentalen Häfen zugeneigt, die England das Monopol der Schiffahrt mählich entwinden, die aber auch, je mehr die Technik der Binnenlandverkehrsmittel gefördert werden, und durch die natürliche Gunst seiner Lage — hinter einer einheitlichen, durch die großen Zuflüsse durchsetzten Tiefebene, vor dem Ozean mit all seinen Ausweitungsmöglichkeiten des Welthandels unseres technischen Zeitalters — den Bereich des Südens Europas näher an sich heranziehen! — Italien, das auf den Krücken des Dreibundes sich zu konsolidieren wußte, hätte an unserer Seite mit Hinblick auf Nordafrika zu einer Vormacht werden können. Wahrscheinlich wird jetzt sein Weltmachtsstreben an der Zerklüftung durch die Interessen der verschiedenen Nationen im Mittelmeer, das an sich durch das Uebergewicht des Nordens immer mehr in eine subalterne Stelle gerückt wird, splittern. —

Ein Kriegssturm, so die Menschheit ihn nicht sah, fegt über die Erde, rüttelt an den Gefügen der Staaten, wühlt auf und verwirft, was irgend morsch und haltlos ist. Und an der Sturmecke, da er von allen Seiten am stärksten heranbraust, steht ein festes, stolzes Gebilde, trotzt Deutschland der unmäßigen Wucht feindseliger Mächte von Nord und Süd und Ost und West! Verteidigt es seinen bevorzugten Platz, den Kultur und Lage ihm angewiesen! — Jetzt in diesem Orkan soll sich erproben, wess' Kraft und Geist wertvoll ist, wird sich zeigen, wo der Pulsschlag des Weltkörpers am gesundesten schlägt. —

Der eiserne Ring, von unseren Feinden um uns geschmiedet, der uns programmäßig längst erwürgt haben müßte, liegt ausgeweitet jenseits der Grenzen unseres Landes. — So dürfen wir angesichts der beispiellosen Widerstandskraft und der herrlichen Erfolge, die wir fast täglich erleben dürfen, vertrauen, daß die Kräfte, die sich da draußen betätigen, nach ihrer Heimkehr die ihnen zukommenden Friedensarbeiten vorfinden werden, und daß wir nicht Menschen statt Waren exportieren brauchen! — Aber es geht nicht nur um unser materielles Sein: Deutschland ringt auch und vor allen Dingen um seinen hohen ideellen Bestand, der für die Zukunft der Menschheit Wohl und Fortschritt bedeutet. Für sie müssen die deutschen Werte, müssen und werden unser Handel und unsere Schiffahrt uns und der Welt erhalten bleiben und kräftiger erblühen denn je! —

Die „römische Frage“.

Von Myson.

Der italienische Krieg, der von seinen Urhebern aus den frevelhaftesten Gründen — Herrn Salandras kapitolinistische Mohrenwäsche hat diesen Eindruck nur noch um ein bedeutendes verstärkt — begonnen ward, muß für Italien höchstwahrscheinlich nicht nur schlimmste wirtschaftliche und innerpolitische Folgen haben, sondern es werden sich aus ihm auch noch Konsequenzen ergeben, die, so selbstverständlich sie auch sind, dennoch gerade für die Kreise der Halbinsel, die den Krieg heraufbeschworen haben, die schmerzlichsten sein müssen, nämlich für die Kreise der Radikalen, der Chauvinisten und vornehmlich der Loge. Diese Kreise, die den Kampf nicht nur gegen uns, sondern auch gegen die ihnen verhaßte Kurie führen, haben die für Italien fatale römische Frage heraufbeschworen, wenn wir sie in einem anderen Sinne lösen, wie es ihnen lieb ist, auch in einem anderen, wie sie bisher gelöst war, so können sich bei sich selbst dafür allein bedanken.

Grundbedingung des italienischen Besitzes Roms war für alle Staaten Europas: Eine völkerrechtlich völlig gesicherte Stellung des Heiligen Stuhles, die ihn in jeder Weise unabhängig von dem guten oder schlechten Willen Italiens machte, die ihm alle Rechte der Souveränität sicherte, ihm völlig freien Verkehr zu jeder Zeit mit dem bei ihm beglaubigten Legationen und den berufenen kirchlichen Vertretern der Katholiken aller Länder garantierte.

Das haben nicht etwa nur katholische Staaten gefordert, sondern auch paritätische, der großen Mehrzahl der Bevölkerung nach protestantische. Klassisch sind in dieser Beziehung die Noten zu nennen, die Bismarck schon in den Jahren 1867—70, als er die Besetzung Roms durch Italien voraussah, an den Gesandten des norddeutschen Bundes in Florenz, den Grafen Usedom, richtete, in denen er diese Forderungen genau, klar und scharf präzisiert. Ja, auch als nach dem Siebziger Krieg der Kulturkampf ausbrach, hat Bismarck in der bekannten Rede für die Errichtung einer deutschen Botschaft beim Vatikan nochmals auf die Notwendigkeit der völlig freien Stellung des Papstes hingewiesen; wie später auch 1883 und 1887, als der Kulturkampf beendet war. Ausgezeichnet ist Bismarcks Definition, warum der Papst diese Stellung haben müsse, weil er nämlich zugleich ein ausländischer Souverän und eine innere Institution (als Oberhaupt der Landeskirchen) sei.

Nun hat Italien durch das sogenannte „Garantiegesetz“ offiziell diese Verpflichtungen dem Heiligen Stuhl und den anderen Staaten gegenüber erfüllt; es gewährt in ihm dem Papst: exterritorialen Besitz des Vatikans, des St. Peters, des Laterans, der Villa Castell Gandolfo. Es gesteht ihm zu, daß Bot-

schafter und Gesandte mit allen internationalen Rechten von Botschaftern und Gesandten bei ihm akkreditiert werden, daß er stets ungehinderten freien Post- und Telegraphenverkehr (unkontrollierten) mit allen Staaten haben kann und spricht ihm eine erhebliche Zivilliste zu. Pius IX. und seine Nachfolger haben dies Gesetz freilich nicht anerkannt, das ändert aber nichts an Italiens Verpflichtung, sich an seine Bestimmungen genau zu halten: erstens hat es selbst das Gesetz stets für bestehend erachtet, dann aber ist es durch seine Promulgation eine Verpflichtung gegen alle anderen Staaten eingegangen, die ein solches Gesetz aber für eine conditio sine qua des italienischen Besitzes von Rom erachteten.

Es braucht nicht gesagt zu werden, wer die Verhältnisse kennt, wird es unbedingt zugeben müssen, daß, am Tage des Einzugs der Truppen Viktor Emanuels in Rom, es das eifrigste Bestreben der italienischen (und aller romanischen) radikalen Logen, sowie der Carbonari, Garibaldiner und der anderen mehr oder weniger dunklen Geheimbündler auf der Halbinsel war, die Stellung des Papstes in Rom nicht nur zu erschüttern, sondern zu vernichten. Diese ganze Sippschaft, der auch das italienische Königtum ein Greuel war, wollte doch nicht Rom nur erobern, sondern vor allem der katholischen Kirche den tötlichen Stoß geben. Wer das leugnen will, und aus Unkenntnis hat es lange der deutsche Liberalismus geleugnet, dem werden die Augen übergehen, wenn ein späterer Geschichtsschreiber einiges Authentische über diese 45jährige Wühlarbeit veröffentlicht.

Das Königtum, obwohl es in gewissem Sinne von den Geheimbündlern selbst abhängig war, hat geraume Zeit solchen Umtrieben, soweit es konnte, widerstanden, aber nach und nach glitt die italienische Regierung immer mehr und mehr auf der schiefen Ebene dem Abgrund zu. Am unerquicklichsten ward der Zustand zwischen Vatikan und Quirinal, als Viktor Emanuel der Kleine zur Regierung gelangte, seine ihn beherrschende montenegrinische Gattin (la pecoraja, die Schafhirtin, ward sie anfänglich in Italien genannt) war im Herzen orthodox geblieben und stand und steht der katholischen Kirche fremd, wo nicht feindlich innerlich gegenüber. Ihre ganze Vettern- und Basenschaft drängte sie zu einem Anschluß an die deutsch-, österreichisch- und papstfeindliche Loge, und bald war es notwendig, um am italienischen Hof eine Stellung zu haben oder gut angeschrieben zu sein, als Freimaurer sich dort zu erkennen zu geben.

So konnte die Zeit sich erfüllen, in der ein Ernesto Nathan der erste Konsul Roms war und auf den zuerst von ihm entweihten Kapitol Brand- und Schmutzreden wider den Papst hielt. So konnte es kommen, daß die Loge immer mächtiger ward, sich zur Vollstreckerin der englisch-französisch-russischen Wünsche machte, auf die Befehle Barrères lauschte, bis ihr endlich durch Hilfe ihrer Brüder Salandra und Sonnino der große Treubruch gelang. Sie, die mit dem Geist, der in den deutschen Logen lebt, nichts zu tun hat, der dieser Geist tief verhaßt sogar ist, hat nun die Maske abgeworfen.

Ihre ersten Angriffe richteten sich nach und unmittelbar schon vor Kriegsausbruch gegen den Papst. Es ist ja ganz richtig, wenn unsere Offiziösen uns erzählen, der österreichische Botschafter, der preußische und der bayerische Gesandte bei der Kurie seien auf eigenem Antrieb aus Rom fortgereist. Gewiß, man hat sie nicht mit „Brachialgewalt“ zur Räumung ihrer Hotels gezwungen, aber wenn sie sich nicht selbst gefährden wollten (das hätten sie wohl als mutige Männer auf sich genommen), wenn sie vor allen Dingen nicht den Heiligen Vater der Wut des von der italienischen Regierung aufgestachelten Pöbels aussetzen wollten, so mußten sie eben, ohne ihr Soldi noch in die Fontana di Trevi werfen zu können, schleunigst die Siebenhügelstadt verlassen. Es war wahrlich höchste Zeit, daß sie es taten, denn kurz nach ihrer Abreise bemächtigte sich schon der Pöbel des österreichischen Botschaftshotels, des Palazzo di Venezia, hißte auf ihm die italienische Flagge und erklärte ihn aus eigenster Machtvollkommenheit für „Nationaleigentum“. Die italienische Regierung sah aber freundlich lächelnd mit verschränkten Armen dieser greulichen Verletzung des Völkerrechts zu. Im Innern ist sie mit ihr völlig einverstanden, aber wenn sie es auch nicht wäre, sie ist gar nicht in der Lage zu protestieren, sie herrscht nicht mehr in Rom, sondern die von Herrn Barrère und der Loge gemieteten Klopffechter und Banditen! Dann verlangt die gesamte Presse, und die „Regierung“ muß ihr nachgeben, daß die aus Rom ins Ausland verzogenen Vertreter der Zentralmächte keinen freien Verkehr mit der Kurie haben sollen, dieser „darf“ nur durch die Nuntien vermittelt werden und auch nicht chiffriert. Solche Wünsche, d. h. Befehle, werden pünktlich befolgt werden müssen! Der Papst ist also de facto von den Zentralmächten abgeschnitten, denn die einseitige, kontrollierte Berichterstattung der beiden Nuntien ist natürlich keine Verbindung mit ihnen! Weiter, alle deutschen und österreichisch-ungarischen Prälaten und Priester, die ihren Sitz in Rom haben, darunter der Generalabt der Benediktiner und der General der Jesuiten, wie zahlreiche Funktionäre des Vatikans mußten Italien räumen. Der Papst ist also getrennt von den Häuptern wichtigster kirchlicher Organisationen und seinen eigenen Beamten. Ebenso dürfen die deutschen und österreichischen Bischöfe nicht ad limina und ad audiendum verbum, wie es ihr Recht und ihre Pflicht ist, nach dem Vatikan reisen, die katholische Kirche Deutschlands und der Habsburger Monarchie ist für die Zeit des Krieges tatsächlich verwaist. Damit noch immer nicht genug, es werden Proskriptionslisten der „deutschfreundlichen“ Kardinäle und Prälaten in Rom veröffentlicht, es wird verlangt, daß die „suspekte“ Schweizergarde entlassen werde. Kurz und schlecht, der Papst ist der Willkür des römischen Mobs preisgegeben!

Es kommt hinzu, daß, während man ihn, ehe man zum letzten Angriff wider ihn schreitet, von uns hermetisch absperrt, er Franzosen, Engländer, Russen usw. ungehindert empfangen kann. Dadurch wird er aber höchst einseitig informiert, und wir sind nicht in der Lage, die notwendige Korrektur eintreten zu lassen. Das sind unhaltbare Zustände! Wenn die italienische Regierung sich bestrebt, den Hohepriester der katholischen Kirche zu einem Landesbischof herabzudrücken, wenn sie ihn unter ihrer Faust halten will, so wird Papst Benedikt gewiß dagegen in angebrachter Weise protestieren. Dieser Protest muß aber an den Wänden des Vatikans verhallen; denn die italienische Zensur wird nichts von ihm verlautbaren lassen. Das dürfen wir nicht dulden, noch viel weniger, daß Schlimmeres gegen den Papst unternommen wird.

Gewiß, eine Wiederherstellung des Kirchenstaates im alten Sinne, der notwendig im Mittelalter als Schutz der Kirche gegen Campagnatyrannen war, kann weder die Kirche wünschen, noch wir verlangen. Das schließt aber etwas anderes nicht aus: Wir müssen schon heute auf Mittel und Wege sinnen, daß für alle Zukunft ein Zustand, wie er heute in Rom herrscht, nicht mehr dort einreißen kann. Italien hat gezeigt, daß es nicht fähig und nicht reif ist, die Sicherheit einer universalen Institution wie die des Papstes durchzuführen, es ist voraussichtlich hierzu auch gar nicht gewillt, es ist nicht bonae voluntatis der Kurie gegenüber. Alle Staaten haben aber das höchste Interesse daran, daß das Oberhaupt der katholischen Kirche seine hohen Funktionen in aller Freiheit und Sicherheit stets ausüben kann, daß ihre Regierungen und ihre katholischen Bürger ungehindert mit ihm jederzeit verkehren! Es hat sich gezeigt, daß dies, rebus sic stantibus, in keiner Weise der Fall ist. Also muß eine Aenderung des bisherigen Verhältnisses logischerweise unter allen Umständen erfolgen. Ob dem Papst für den Fall eines zukünftigen italienischen Kriegs ein auswärtiges Territorium als souveräner Besitz zugesprochen wird und zugleich der Vatikan usw. unter internationale Garantie aller Mächte gestellt wird, das ist eine Frage der Beratung zwischen der Kurie und den Mächten. Von Rom kann der Papst nicht für immer scheiden, deshalb ist er freiwillig bis jetzt aus ihm noch nicht nach Spanien oder der Schweiz ausgewandert; dort, wo der Ueberlieferung nach, der Apostelfürst seinen Sitz gehabt hat, muß auch sein Nachfolger ständig regieren, nur im Ausnahmefall könnte er temporär die Stadt verlassen, auf die ihn Geschichte, Tradition und die Würde der katholischen Kirche verweisen!

Die Regierung der Herren Salandra und Sonnino, die Logengrößen Nathan und Ricciotti Garibaldi, die eklen Schwätzer Rappaguetta d'Annunzio und Marc Antonio Colonna (der unwürdig seines Namens und seiner Herkunft ist) haben das getan, wofür sie gerade ihre eigenen Freunde einst steinigen werden, sie haben die schon ad acta gelegte römische Frage von neuem vor die Schranken des Gerichts der Völker gebracht!

Auslandsspiegel.

In dieser Rubrik sollen fortan die Bestrebungen unserer Feinde, den deutschen Handel zugunsten des eigenen zu verdrängen, auf Grund der Meldungen der führenden feindlichen Zeitungen gekennzeichnet und erörtert werden. Die Anregung zur Einrichtung des Auslandsspiegels geht von leitenden deutschen Handelskreisen aus.

Gegen die Bankiers deutscher und österreichischer Herkunft.

Sowohl in London als auch namentlich in Paris wird eine wüste Hetze gegen die Bankiers deutschen und österreichischen Ursprungs geführt. In Paris richtet sich die Kampagne in erster Linie gegen Ullmann, den Direktor des Comptoir National d'Escompte de Paris, ferner gegen die Bankiers Rosenberg und Hirschler. Ullmann, der schon seit mehr als 30 Jahre naturalisiert ist, und dessen Sohn auf französischer Seite gegen die Deutschen kämpft, hat dem Comptoir National d'Escompte de Paris aus seiner früheren, äußerst bedrängten Lage zu der hochangesehenen Stellung, die es im französischen Wirtschaftsleben und unter den Großbanken der Welt unbestritten einnimmt, erst verholfen. Es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er, der seit 37 Jahren an der Spitze des genannten französischen Instituts steht, sich erst vor 30 Jahren naturalisieren ließ, so daß also diese große französische Bank sieben Jahre hindurch von einem Deutschen geleitet wurde. Daß er während dieser Zeit und sicherlich auch nachher zugunsten Deutschlands Spionage getrieben hat, ist für französische Begriffe offenbar. Die Kampagne, die gegen ihn und andere Bankiers deutscher und österreichischer Herkunft namentlich in der „Action française" von Léon Daudet geführt wird, ist eine Reihe wüster Beschimpfungen, die unter dem geschmackvollen Titel „La bande à Guillaume" veröffentlicht werden. Rosenberg, der österreichischer Nationalität war, hat sich den unauslöschlichen Haß der Franzosen zugezogen, weil dieser kühne Spekulant in richtiger Beurteilung der Tragweite des Attentats von Sarajewo riesige Baissespekulationen in französischen und russischen Renten eingegangen war, auf denen, wie es scheint, Millionen Verdienst liegen. Der Schluß, daß Detschland den Krieg seit lange gewollt, und daß Rosenberg (i. Firma O. A. Rosenberg & Co.) als

„Agent Deutschlands“ (!) um die Sache gewußt hat, liegt für die Franzosen klar zutage. Was Hirschler anbelangt, der Oesterreicher geblieben war, und dessen Firma der Société Générale pour favoriser le Commerce et l'industrie en France ihre Gründungen und Emissionen vorbereitete und teilweise selbst durchführte, so wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er nach Ausbruch des Krieges seiner Firma einen französischen Namen gegeben habe. Der neu eingetretene Franzose sei aber nur ein Strohmann, der „Autrichien Hirschler“ behalte die Oberleitung der Geschäfte, und das Ganze sei nichts anderes als eine Umgehung der Gesetze.

Die wirtschaftliche Ausbreitung Frankreichs.

Unter der Ueberschrift „L'expansion économique de la France“ bringt das „Journal des Débats“ einen Aufsatz, der die Frage, wie der französische Handel an Stelle des deutschen zu setzen ist, unter allgemeinen Gesichtspunkten beleuchtet. Es wird darin ausgeführt, daß es vor allen Dingen notwendig wäre, „die Härten der französischen Zollpolitik zu mildern“. Dann würden die eingefleischten Protektionisten Einspruch erheben, aber man müsse sich darüber hinwegsetzen, wenn man gegen Deutschland ernstlich konkurrieren will. Die bedeutenden Industrien im Elsaß, dessen Wiedereroberung durch Frankreich das „Journal des Débats“ als sicher hingestellt, würden dem alten Mutterlande wieder zufallen. Auch die Handelsmarine bedürfe neuer Gesetze. Aber das würde nicht genügen, um sie aus der „Apathie“ — es wäre richtiger, zu sagen: aus dem Marasmus — zu ziehen. Es sei doch schändlich, daß der Haupttransit in den französischen Häfen auf ausländische und zum großen Teil auf feindliche Schiffe entfällt.

Gegen die deutsche Elektrizitätsindustrie in Frankreich.

Das „Journal“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „La france quit rait“, heftige Artikel gegen den deutsch-österreichischen Handel im allgemeinen und die deutsche elektrische Industrie im besonderen. „Nur der Deutsche“, so schreibt das genannte Blatt, „versteckt sich und gibt sich erst zu erkennen, sobald er euch hineingelegt hat. Der Engländer, der Russe, der Amerikaner empfehlen ihre Nationalität wie ein Verdienst und legen Wert darauf, den Preis ihrer Waren daraufhin zu erhöhen. Der Deutsche dagegen versteckt sich, seine Erzeugnisse sowohl wie seine Person. Nehmen Sie den Pariser Adreßkalender vor und lesen Sie: „Société française d'Electricité A. E. G. siège social et service d'installations, 72, rue d'Amsterdam. Die drei Buchstaben bilden eine feine Illustration zu den Worten: Société française. Sie bedeuten: „Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin“, deren Beziehungen zur Pariser Filiale sich aus der Telegrammadresse der letzteren ergibt: „Revente—Paris“. Wenn die deutsch-österreichischen Gesellschaften sich unter dem Namen eines der Ihrigen einfinden, so wird die „zweideutige Sonorität durch eindrucksvolle Titel abgeschwächt“. Die „Lampe Osram“ ist eine Filiale der Deutschen Gasglühlicht Aktien-Gesellschaft in Berlin, Richard Ch. Heller & Cie., Lieferant des Staats, der Ministerien, der Präfektur der Seine, der Stadt Paris usw.“ Das Blatt verlangt ein Gesetz, das den öffentlichen Gebrauch der Qualifikation als französisch in Zukunft verbietet 1. jeder Gesellschaft, die einen ausländischen Direktor oder Aufsichtsrat besitzt, sowie jeder Filiale einer derartigen Gesellschaft; 2. das Verbot hätte sich auf jedes Erzeugnis zu beziehen, das nicht von französischen Gesellschaften auf französischem Boden hergestellt ist. Ein entsprechender Gesetzvorschlag ist der Kammer zugegangen.

Anti-German League.

Die führenden englischen Blätter enthalten Aufrufe zur Gründung einer deutschfeindlichen Liga, die den Zweck haben soll, sämtliche deutschen Fabrikate für immer, aber auch für die Zeit nach dem Kriege, zu boykottieren. Die Motivierung der Beweggründe, die zur Errichtung dieser Liga geführt haben, sind nicht ohne allgemeines Interesse: sie stellen fest, daß die Deutschen es gewagt haben, den Engländern, die noch vor 30 Jahren auf dem Gebiete der Industrie, des Handels und der Finanz führend waren, Konkurrenz zu machen und daß sie — horribile dictu — erfolgreich gewesen sind. Der Aufruf predigt den Kampf gegen made in Germany, das die „Schutzmarke der Bestie“ sei. Die Mitglieder, die der Liga beizutreten wünschen — Mitgliedsbeitrag 1 Shilling pro Jahr —, haben sich auf folgende Erklärung zu verpflichten:

1. keinerlei deutsche oder österreichische Erzeugnisse zu kaufen;
2. nirgends Deutsche zu beschäftigen;
3. mit keiner deutschen oder von Deutschen kontrollierten Gesellschaft Geschäfte zu machen und kein deutsches Schiff, sei es zur Reise, sei es zur Versendung von Waren, zu benutzen;
4. jeden Kaufmann zu boykottieren, der mit deutschen oder österreichischen Waren handelt;
5. auf jeden geschäftlichen sowie gesellschaftlichen Verkehr mit Deutschland zu verzichten, und jede Engländerin, die einen Deutschen heiratet, aus der Gesellschaft auszuschließen.

Wie man sieht, sind die Forderungen ziemlich weitgehend. Sie sind sogar so radikal, daß man die Bewegung nicht allzu tragisch zu nehmen braucht. Sie wird an ihrem eigenen Radikalismus zugrunde gehen. Als Illustration für die britische Mentalität ist sie aber wertvoll, und deshalb soll sie hier im Auslandsspiegel nicht fehlen. —

Die italienische Kampagne gegen die deutschen pharmazeutischen Erzeugnisse.

Wie seine neuen Verbündeten, hat auch Italien den Kampf gegen die deutsche Industrie auf der ganzen Linie aufgenommen. Törichterweise wendet sich die Bewegung vorzugsweise gegen diejenigen deutschen Erzeugnisse, für die Italien auf Deutschland

stets mehr oder weniger angewiesen sein wird. In erster Linie sind hier die pharmazeutischen Produkte zu nennen, für die Italien wohl immer vom Auslande und namentlich von Deutschland abhängig sein wird. Die Hetzer suchen dahin zu wirken, daß der Konsum von Mitteln wie Veronal, Aspirin, Pyramidon und ähnlichen Erzeugnissen in Zukunft aufhört oder doch wenigstens nach Möglichkeit eingeschränkt wird. Sie verlangen, daß die italienische Industrie sich der Herstellung dieser Arzneimittel zuwende und sprechen die bestimmte Erwartung aus, daß sie die Leistungen der deutschen Konkurrenten zum mindesten erreichen, wenn nicht übertreffen wird. Die Bewegung nimmt unter dem Einflusse der schürenden Hetzpresse bereits jetzt einen Umfang an, daß einsichtige Männer, wie der bekannte Nationalökonom Einaudi, ihre Landsleute vor Uebertreibungen warnen. Der Genannte führt im „Corriere della Sera“ aus, es müsse unter allen Umständen verhütet werden, daß Italien sich durch derartige Uebertreibungen selbst schädige. Suprema lex sei das Interesse des Landes: bei jeder einzelnen Maßnahme müsse vorher untersucht werden, ob sie für Italien nützlich sei oder nicht. —

Revue der Presse.

Die Diskussion über die Frage einer Sonderbesteuerung der Kriegsgewinne wird in der Täglichen Rundschau (9. Juni) fortgesetzt. Justizrat Bamberger wendet sich in seinem vierten Aufsatz über die

Kriegsgewinnsteuer

gegen die Ausführungen von Bürgermeister Weißenborn in der Kölnischen Zeitung. Die Meinungsverschiedenheiten lassen sich hauptsächlich auf die Frage zurückführen, wie die Merkmale für die Anwendung der Steuer festzustellen sind bzw. ob sich solche Merkmale überhaupt konstruieren lassen. Bürgermeister Weißenborn hatte dies verneint und deshalb vorgeschlagen, auf eine Kriegsgewinnsteuer überhaupt zu verzichten und statt dessen ein Gesetz über die Nachprüfung der Kriegslieferungen zu erlassen. Auf Grund dieses Gesetzes würde es dann möglich sein, die Kriegsgewinne zu beschneiden. Justizrat Bamberger dagegen schlägt vor, grundsätzlich alle Gewinne als Kriegsgewinne anzusehen, die über den Durchschnittsgewinn der drei letzten Jahre vor dem Kriege hinausgehen. Bei Unternehmen, die ihre Tätigkeit erst während des Krieges begonnen haben, sollen Gewinne von mehr als 10 000 Mark als Kriegsgewinne betrachtet werden. Die vorgeschlagene Nachprüfung der Kriegslieferungen ist nicht nur unpraktisch und schwierig, sondern auch politisch durchaus unzweckmäßig, da sie das Ansehen der Militärbehörden schädigen könnte. Bei der Kriegsgewinnsteuer handelt es sich gar nicht um das Unerlaubte der Kriegsgewinne, sondern darum, das Reich an diesen Gewinnen teilnehmen zu lassen und auf diese Weise einen Ausgleich der Lasten des Krieges herbeizuführen. Es ist anzunehmen, daß den meisten der vom Glück der Kriegslieferungen Begünstigten die Kriegsgewinnsteuer eine Gewissensberuhigung bringen werde. Daß diese Steuer durchaus dem Volksempfinden entspricht, ergibt sich schon daraus, daß nach Dänemark jetzt auch England und Frankreich die Schaffung einer Kriegsgewinnsteuer beabsichtigen. — In der Vossischen Zeitung (5. Juni) stellt Hanseaticus eine Betrachtung über die

französische Finanzpresse

an. Die Art und Weise der in Frankreich üblichen Kapitalsanlage hat zu Beziehungen zwischen Bankwelt und Presse geführt, die ständig enger wurden. Zunächst hatte die Presse sich nur in den Dienst der Banken gestellt, um die Unterbringung der politisch erwünschten Anleihen und anderen Wertpapiere zu erleichtern. Danach rückte die Presse — natürlich sind Ausnahmen vorhanden — zur Beteiligten an den Emissionen auf. Schließlich ist es so weit gekommen, daß die „frais de publicité“ einzelne Emissionen überhaupt unmöglich machten, da sie diese hohen Kosten nicht tragen konnten. Diese enge Verbindung von Banken und Presse hat dahin geführt, daß unbeeinflußte Ratschläge selbst in sonst angesehenen Blättern sich nicht finden, wenn sie befreundeten Finanzleuten schaden könnten. Das Ganze gehört in das Gebiet der von der französischen Regierung seit zwei Jahrzehnten beliebten Verquickung von Politik und Finanz. — Anläßlich der Erklärung des Suezkanals als Kriegsgebiet bringt die Vossische Zeitung (9. Juni) einen Rückblick auf die Geschichte dieses Kanals. Obwohl bereits viele Jahrhunderte vor Christi Geburt Pläne gemacht worden waren, den Isthmus von Suez zu durchstechen, gelang es erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, den Kanal zu bauen.

Der Suezkanal

wurde durch eine französische Aktiengesellschaft unter Leitung von Ferdinand von Lesseps hergestellt. Nach zehnjähriger Bauzeit wurde der Kanal im Jahre 1869 eröffnet. Da England sehr bald die Bedeutung des Kanales für seine Schiffahrt erkannte, suchte es auf die Kanalgesellschaft Einfluß zu erlangen. Es gelang ihm, den Khediven durch Vorschüsse so weit in seine Hand zu bekommen, daß er seine Suez-Aktien in Höhe von vier Mill. £ an England abtreten mußte. Da der Kanal sich glänzend ren-

tierte, machte England nicht nur ein gutes Geschäft, sondern sicherte sich auch einen maßgebenden Einfluß auf die Verwaltung. Dies war besonders deshalb von Wichtigkeit, da die Interessen der französischen Aktionäre, da die französische Schiffahrt durch den Kanal nicht so bedeutend ist, hauptsächlich auf eine möglichst hohe Rente hingingen, während für England niedrige Kanalabgaben sehr viel wichtiger waren als eine hohe Verzinsung der Aktien. Infolge des sehr gestiegenen Verkehrs war es möglich, die Gebühren verschiedentlich herabzusetzen, ohne daß die Dividenden zurückgingen. Vor dem Kriege wurden in den letzten Jahren bei vorsichtiger Bilanzierung 33% Dividende verteilt, im letzten Jahr sank die Dividende auf 24%. Englands Anteil am Kanalverkehr übertrifft den der anderen Länder sehr stark, Deutschland nimmt die zweite Stelle ein, ihm folgen Holland und Frankreich. — Die Neue Freie Presse (10. Juni) bringt eine Zusammenstellung der

Zölle in den österreichischen Gebieten Russisch-Polens.

Dieser Zolltarif zeichnet sich besonders durch die geringe Anzahl seiner Positionen aus (weniger als 100). Außerdem weist er gegen den russischen Tarif wesentliche Ermäßigung auf. Diese Herabsetzungen bestimmter Zölle sind zweifellos im Interesse des österreichischen Handels erfolgt. Andererseits sind einige Erhöhungen ebenfalls aus Rücksicht auf den österreichischen Markt erfolgt, so wurde der Zoll auf Lederhandschuhe von 59 auf 250 Kronen für 100 kg erhöht. Ueberwiegend jedoch handelt es sich um Zollermäßigungen, teilweise recht erheblicher Art. So wurde der Zoll auf Zucker von 93 auf 30 Kronen, für Baumwollwaren von 607 bzw. 837 bzw. 1609 auf 50 bzw. 200 Kronen ermäßigt. Aehnlich verhält es sich bei zahlreichen anderen Industrieprodukten. — Im Berliner Tageblatt (12. Juni) wird die Organisation der

Holländischen Uebersee-Trust-Gesellschaft

besprochen. Dieses Institut wurde auf Anregung des Leiters der Nederlandschen Handel Maatschappij errichtet, um die Schwierigkeit des niederländischen Ueberseeverkehrs zu vermeiden. Die Gesellschaft hat mit den Entente-Mächten Uebereinkommen abgeschlossen. Die Mächte verpflichten sich, die an die Gesellschaft konsignierten Waren unter bestimmten Voraussetzungen nicht zu beschlagnahmen. Dafür muß die Gesellschaft die Verpflichtung übernehmen, daß keine der durch ihre Vermittlung bezogenen Warensendungen an die Zentralmächte gelangt. Um sich in dieser Beziehung zu sichern, hat die Gesellschaft eine Reihe sehr strenger Bedingungen aufgestellt, die von den Kaufleuten innegehalten werden müssen, die sich der Gesellschaft für ihre Warenimporte bedienen. Für den Fall der Uebertretung sind Geldstrafen vorgesehen, die sofort fällig werden, wenn die Gesellschaft sie einfordert, ohne daß die Gesellschaft ihre Anklagen zu beweisen braucht. Zur Sicherung für ihre eventuellen Ansprüche verlangt die Gesellschaft eine Bankkaution oder ein Effektenunterpfand. — Ueber die

Friedensaufgaben des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen

spricht Prof. Erbe in der Täglichen Rundschau (9. Juni) im Anschluß an einen Aufsatz von Geh. Rat Danneel im Beamtenjahrbuch vom Mai 1915. Hinter dem Kriegsausschuß der Konsumenten stehen 6¼ Millionen Konsumenten im e. S., d. h. solche Menschen, deren Einkommen eine feste Größe ist, die sich also mit ihren Ausgaben einschränken müssen, wenn eine erhebliche Preissteigerung eintritt. Dieser Kriegsausschuß soll für den Frieden die Aufgabe bekommen, an der Verbreitung der Erkenntnis mitzuwirken, daß alle Erwerbsstände ihre Tätigkeit als ein Amt auffassen, das sie im Interesse der Allgemeinheit zu verwalten haben. Die Verfeinerung des Moralbegriffes, die hierzu nötig ist, wird illustriert an der Wandlung in den Anschauungen der Beamtenschaft. Während noch vor 200 Jahren die Beamten nichts darin fanden, sich durch ihr Amt zu bereichern, änderten sich die Auffassungen hierüber besonders unter dem Einflusse von Friedrich Wilhelm I. und Friedrich dem Großen. Da das Wirtschaftsleben inzwischen von der Privatwirtschaft zur Staatswirtschaft übergegangen ist, hat sich die Stellung des einzelnen in ähnlicher Weise verschoben, wie dies hinsichtlich der Beamtenschaft festgestellt worden ist. — Die Frankfurter Zeitung (12. Juni) bringt eine Zusammenstellung über die

Lage der schweizerischen Volkswirtschaft.

An einigen Zahlenreihen wird gezeigt, wie die schweizerische Wirtschaft sich seit Beginn des Jahres gestaltet hat. Die Geschäfte der Darlehenskasse haben nur unwesentlich zugenommen, dagegen hat sich der Umlauf der Darlehenskassenscheine stark erhöht. Er betrug Ende Januar etwa 10, Ende Mai dagegen 27 Mill. Fr. In der gleichen Zeit ist der Banknotenumlauf um 10 Millionen Fr. gestiegen. Sehr interessant ist die Bewegung der Wechselkurse, die sich durchweg für die Schweiz verbessert haben. Von großem Einfluß war dabei die Begebung der Anleihe in New York, die einen Rückgang des New Yorker Wechselkurses von 5,48 Ende Februar, auf 5,25 Ende Mai bewirkte. Besonders stark ist der Rückgang der Devise Italien gewesen, die von 98½ auf 88¾ sank. Bemerkenswert ist sodann der Rückgang der französischen Valuta, die Ende Mai 97,20 notierte. An den Börsen der Schweiz herrscht verhältnismäßig große Festigkeit, die es ermöglichte, das ausländische Wertpapierangebot aufzunehmen. Die Umsätze der Abrechnungsstellen haben sich seit Beginn des Jahres weiter erholt, besonders günstig sind die Umsätze der Stelle in Zürich, die nur wenig hinter denen des Vorjahres zurückbleiben. — In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung (18. Juni) bespricht Dr. Lindner, der Geschäftsführer des Bundes Heimatschutz, die Frage

Der Wiederaufbau auf Aktien oder als G. m. b. H.?

Es werden bereits Versuche gemacht, den Aufbau der

zerstörten Teile Ostpreußens in die Hände einzelner Gesellschaften zu legen. So liegt einer ostpreußischen Stadt das Angebot einer Berliner Firma für Baugeländeaufschließung vor, die in geschickter Weise die Leitung des Wiederaufbaues dieser Stadt erlangen möchte. Sie schlägt dieser Stadt Bedingungen vor, die auf den ersten Blick ganz harmlos aussehen. Die Stadt soll im Aufsichtsrat der zu gründenden Gesellschaft die Mehrheit haben, an der Leitung beteiligt sein und ein Viertel der Aktien übernehmen. Die Gesellschaft verspricht, die ortsansässigen Handwerker zu berücksichtigen, wenn ihre Bedingungen nicht in einem Mißverhältnis zu den von anderer Seite gestellten stehen. Dr. Lindner weist auf die Gefahren hin, die aus einer derartigen Vertrustung des Baugewerbes entstehen. Der selbständige kleine und mittlere Baugewerksmeister, der für die Weiterentwicklung der kleineren Städte so wichtig ist, würde vollständig ausgeschaltet werden. Außerdem ist zu befürchten, daß die im Interesse der Provinz und des ganzen Landes liegende Knüpfung innerlicher Bande auf diese Weise verhindert wird, da für derartige Aufbau-Aktiengesellschaften der geschäftliche Gesichtspunkt der einzig maßgebende ist. — In der Bankbeamten-Zeitung (15. Juni) wird auf die Art, wie

Die Bank für Handel und Industrie

die Kriegszulage regelt, hingewiesen. Diese Zulage wurde von den üblichen Gratifikationen abgezogen, so daß die Angestellten, wie die Bankbeamten-Zeitung sagt, „diese gewissermaßen selbst bezahlen mußten". Außerdem schließt die Darmstädter Bank, im Gegensatz zu mehreren anderen Großbanken, die Kriegsteilnehmer von der Zulage aus. Die Beamtenpolitik der Bank wird als sehr reformbedürftig hingestellt, so wird darauf hingewiesen, daß die Darmstädter Bank in besonders großem Umfange Frauen beschäftigt und diesen sogar Zeichnungsvollmacht gibt. — Das Correspondenzbatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (12. Juni) bringt sehr anschauliche Zusammenstellungen über

Die Gewerkschaften im neunten Kriegsmonat.

Die Zahl der zum Heeresdienst einberufenen Gewerkschaftsmitglieder ist von Anfang September bis Ende April von 590 000 auf 960 000 gestiegen. Während damals gut ein Viertel der Mitglieder im Felde standen, sind es jetzt über zwei Fünftel. Andererseits ging die Arbeitslosigkeit stark zurück. Anfang September waren 21,2% der Mitglieder arbeitslos, Ende April dagegen nur noch 2,8%. Für die einzelnen Berufe ergeben sich naturgemäß große Abweichungen von den Durchschnittszahlen. So betrug der Anteil der einberufenen Mitglieder bei den Fleischern 84,2%, bei den Tabakarbeitern dagegen nur 21,6%. Bei einzelnen Berufen spielt die Arbeit für Heereslieferungen eine große Rolle, daher ist es nicht zulässig ohne weiteres aus dem Anteil der Einberufenen auf die Kriegstüchtigkeit der einzelnen Berufe Schlüsse zu ziehen.

Umschau.

fn. Die umworbene Dea. Die Deutsche Erdöl-A.-G. stand schon oft in den letzten Jahren im Mittelpunkt öffentlicher Erörterungen. Ihre stürmische Expansion reizte die Finanzkritik, ihr scharfer Kampf gegen das Petroleummonopol-Projekt veranlasste den preussischen Handelsminister, gegen die Börsenzulassung der jüngsten Dea-Aktien Einspruch zu erheben. Trotz dieser Vergangenheit darf man die gegenwärtigen Debatten über die Dea als einen Höhepunkt für das Unternehmen bezeichnen, der geeignet ist, das Selbstbewusstsein seines Aufbauers und Generaldirektors Nöllenburg noch über den bereits erreichten nicht geringen Grad zu steigern. Die Dea ist zum Streitobjekt der zwei führenden Grossbankgruppen geworden. Ihre Generalversammlung war ein einzigartiges Ereignis für die Grossfinanz. Wohl zum ersten Male traten sich hier massgebende Direktoren der Disconto-Gesellschaft und der Deutschen Bank als Aktionäre, persönlich die Debatte führend, gegenüber. Wie erinnerlich, waren die früher der Dea-Verwaltung angehörenden Vertreter der Gruppe Disconto-Gesellschaft — S. Bleichröder — Dresdner Bank vor einigen Monaten wegen Differenzen mit dem Generaldirektor Nöllenburg und der Aufsichtsratsmehrheit ausgeschieden. Die Dissidenten erstrebten nun in der Generalversammlung ihre Wiederwahl und die Erhebung ihrer Gruppe zur Verwaltungsmehrheit. Auf der anderen Seite hatte Nöllenburg die Deutsche Bank dafür gewonnen, ihrerseits den Eintritt in die Dea-Verwaltung zu erstreben. So hatte vor der Generalversammlung ein heisser Kampf um die Stimmen eingesetzt, und die Tatsache, dass vielleicht einige hundert Stimmen in ihrer Entscheidung zweifelhaft sein konnten, reichte hin, um einen nahezu siebenstündigen Redekampf hervorzurufen. Die Redner der beiden kämpfenden Grossbankgruppen waren in ihrem Auftreten in gewissem Sinne typische Vertreter der Geschäftsart ihrer Banken. Dr. Solmssen, der Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, ein vorzüglicher Redner mit der Erscheinung und den Allüren eines Diplomaten, liess auch in den Momenten der Erregung den Geist David Hansemanns nicht vermissen. Ihm gegenüber Direktor Stauss von der Deutschen Bank, ganz self-made-man, in der Rede beherrscht von dem frischen Draufgängertum, das für die Vorzüge und Schattenseiten der Politik seiner Bank in den letzten Jahren Farbe gebend war. Die lange Debatte hatte wohl kaum viele Aktionäre in ihren vorgefassten Meinungen umgestimmt. Zur Abstimmung wurden zwei Listen präsentiert. Die eine umfasste neben der Disconto-Gesellschaft Vertreter der Dresdner Bank und der Nationalbank von Deutschland; die andere neben der Deutschen Bank Vertreter der Darmstädter Bank, der Commerz- und Disconto Bank und der Mitteldeutschen Creditbank. Die Berliner Handelsgesellschaft war die einzige Grossbank, die ihre Neutralität im Dea-Streit bewahrt hat. Als man zur Abstimmung schritt, war inmitten der Ungewissheit nur ein sicherer Sieger. Der Inhaber eines bekannten Berliner Bankhauses erschien auf beiden Listen als Kandidat. Dieser angesehene Bankier ist nun weder ein Petroleumfachmann noch eine so überragende organisatorische Kraft, dass seine Doppelkandidatur leicht zu verstehen gewesen wäre.

Die Aufklärung des Rätsels, die man sich am nächsten Tage in eingeweihten Kreisen erzählte, ist sowohl für die Vorgänge hinter den Dea-Kulissen, als auch für die Art, wie man Aufsichtsrat werden kann, sehr charakteristisch. Unser Doppelkandidat ist Hofbankier eines norddeutschen Grossherzogs, für den er einige hundert Dea-Aktien vertrat. Ausserdem besass er selbst auch annähernd zweihundert Aktien. Lange vor der Generalversammlung hatte er der Disconto-Gruppe mit allen Stimmen seine Gefolgschaft zugesagt. Später trat die Deutsche Bank mit ihren Werbungen an ihn heran und stellte ihm lockend einen Aufsichtsratsposten in Aussicht. Aber ein Mann ein Wort, unser Hofbankier liess sich nicht beirren. Wenige Stunden vor der Generalversammlung indessen kam er in arger Bedrängnis zur Disconto-Gesellschaft und bat, ihm sein Wort zurückzugeben. Was war geschehen? Der gekrönte Aktionär hatte — Gott weiss, auf welchem Umwege gewonnen — telegraphisch Order erteilt, für seine Aktien mit der Deutschen Bank zu stimmen. Da half nichts, man musste ihn frei geben. Die eigenen Aktien sollten aber bei der Disconto-Stange gehalten werden, und um die getrennte Abstimmung dem Bedrängten schmackhafter zu machen, stellte man ihn nun auch auf die Aufsichtsratsliste der Disconto-Gruppe. Unser Hofbankier siegte schliesslich mit der Disconto-Gruppe die 12 989 Stimmen gegen 12 178 Stimmen auf sich vereinigte. Mit diesem Sieg schloss die theatralische Generalversammlung, nicht aber der Kampf um die Dea. Die unterlegene Deutsche-Bank-Gruppe, die Proteste zu Protokoll erklärt hat, setzt ihre Bemühungen um Dea-Aktien innerhalb und ausserhalb der Börsensäle kräftig fort. Die Art ihrer Kampfführung ist so hitzig, dass man versucht ist anzunehmen, dass die Aufhäufung eines Millionenportefeuilles von Dea-Aktien in kurzer Frist nicht nur im eigenen Interesse der Bank erfolgt. Die Dea ist vielleicht zu noch Höherem berufen, als den Gegenstand der Werbung unserer grössten Banken zu bilden.

fn. Zahlungsverbote und Auslandsdeutsche. Nachdem England die Kriegführung mit einer in früheren Zeiten unerhörten Schärfe auf den geschäftlichen Verkehr der einzelnen Staatsangehörigen ausgedehnt hatte, gab es wohl keine Bundesratsverordnung, die in Deutschland ungeteiltere Zustimmung fand, als das am 30. September als Vergeltung erlassene Verbot, Zahlungen nach Grossbritannien oder den britischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen mittelbar oder unmittelbar zu leisten, sowie Geld oder Wertpapiere mittelbar oder unmittelbar nach den bezeichneten Gebieten abzuführen oder zu überweisen. Die Verordnung schien klar und unzweideutig, trotzdem hat die Praxis der Gerichte jetzt einen Fall gezeitigt, in dem man von einer Ueberspannung des Grundsatzes des Zahlungsverbotes sprechen muss, durch die deutsche Interessen geschädigt anstatt geschützt werden. Vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I hatte sich ein Kaufmann zu verantworten, der Mitinhaber eines seit fünf Jahren in Chile bestehenden Warenhauses ist. Der Angeklagte lebte in Berlin und besorgte von hier aus Einkäufe für seine chilenische Firma in Deutschland, Oesterreich, Frankreich und England. Nach Kriegsausbruch von Deutschland abgeschnitten, bestellte die chilenische Firma einen grossen Warenposten bei einer Londoner Firma. Das Londoner Haus machte die Ausführung der neuen Bestellung von der Zahlung eines noch offenstehenden Schuldbetrages von 1000 £ abhängig und liess dies den Berliner Mitinhaber erfahren. Der Angeklagte sandte daraufhin über Holland nach Chile ein Telegramm: „Die 20 000 *M* abschicken, sonst verweigert R. Ausführung." Das Telegramm wurde von der Zensur angehalten, und seine Absendung wurde vom Gericht mit einer Geldstrafe von 100 *M* eventl. 10 Tage Gefängnis bestraft. Das Gericht stellte sich mit dem Staatsanwalt auf den Standpunkt, dass der Sinn des Zahlungsverbotes dahin gehe, dass von Deutschland aus unter keinen Umständen zur Erhöhung des englischen Nationalvermögens beigetragen werden darf. Da es sich auch um das eigene Geld des Angeklagten als Mitinhaber der Firma handelte, wurde angenommen, dass bereits der Anfang der Ausführung der verbotenen Handlung vorlag. Der Fall wird noch das Reichsgericht beschäftigen, seine grundsätzliche Bedeutung für deutsche Ueberseekaufleute zwingt aber zu einer rechtzeitigen Warnung vor derartiger Ueberspannung der Verbote. Den im neutralen Auslande ansässigen, dem Recht der neutralen Länder unterworfenen Unternehmungen kann die Zahlung an Engländer niemals verboten werden, gleichviel ob ihre Inhaber Deutsche sind oder sich auch zurzeit in Deutschland aufhalten. Die notwendige Ergänzung jedes Verbotes ist es, dass der Betroffene auch gegen nachteilige Folgen der Unterlassung geschützt werden kann. Das ist in Deutschland möglich, über die Landesgrenzen hinaus reicht aber der Schutz des deutschen Rechtes nicht. Die Firma in Chile, die eine Schuld nach England nicht begleicht, würde nach chilenischem Recht zwangsweise exekutiert werden. Deutsche Auslandsfirmen, die von der Heimat abgeschnitten sind, können auch nicht umhin, von England zu kaufen; sie würden andernfalls unter Umständen ihre Existenz aufs Spiel setzen und damit mehr deutschem Interesse, als dem englischen National-Vermögen schaden. Der Verkehr deutscher Häuser im Auslande, die ohnedies in der Kriegszeit einen schweren Stand haben, mit England kann nicht verboten und darf auch nicht mit einem moralischen Makel behaftet werden. Wenn aber die Zahlungen dieser Firmen, solange durch sie in keiner Weise Geld oder Werte aus Deutschland ausgeführt werden, einwandsfrei sind, kann auch die Teilnahme oder Mithilfe eines in Deutschland befindlichen Deutschen bei derartigen Zahlungen nicht strafbar sein. Es mag zweifelhaft sein, ob derartige Fälle häufig vorkommen werden. Jedenfalls wäre es schon um unserer Auslandsdeutschen willen erwünscht, dass kein Zweifel an der Zulässigkeit ihrer Handlungsweise gelassen wird.

Gedanken über den Geldmarkt.

Der Reichsbankausweis per Medio Juni bringt zum ersten Mal während der Kriegszeit einen Goldzuwachs, der sich nur auf wenige Hunderttausend Mark beläuft. In den offiziösen Erläuterungen zu dem Ausweis findet sich bei Erwähnung dieses Umstandes zum ersten Mal eine Bemerkung über den Goldverkehr der Reichsbank mit dem Ausland, der wie ja längst bekannt war, auch im Kriege eine grosse Rolle gespielt hat. Aus den verschiedensten

Plutus-Merktafel.

Man notiere auf seinem Kalender vor:[1])

Tag	Ereignisse
Mittwoch, 23. Juni $2^5/_8$—3 %	*G.-V.:* Orenstein & Koppel-Arthur Koppel, J. D. Riedel Akt.-Ges.
Donnerstag, 24. Juni $2^5/_8$—3 %	*Bankausweise London, Paris.* — Ironage-Bericht. — *G.-V.:* Deutsche Ueberseeische Elektrizitäts-Akt.-Ges., A. E. G. Schnellbahn Akt.-Ges., Schlesische Kleinbahn Akt.-Ges., Deutsche Wasserwerke Akt.-Ges., Deutsche Steinwerke C. Vetter, Berliner Speditions- u. Lagerhaus Banz, Deutsche Schachtbau-Akt.-Ges., Consolidirte Alkaliwerke Westeregeln, Ver. Märkische Tuchfabriken.
Freitag, 25. Juni $2^3/_4$—3 %	*Reichsbankausweis.* — *G.-V.:* Anatolische Eisenbahn, Hafengesellschaft Haidar Pascha, Bochumer Bergwerks-Ges., Internationale Stickstoff-Akt.-Ges., Deutsche Solvay-Werke, Krefelder Stahlwerk.
Sonnabend, 26. Juni $2^7/_8$—$3^1/_8$ %	Bankausweis New York. — *G.-V.:* Berliner Makler-Verein, Spinnerei und Weberei Klauser, Spinnerei und Weberei Hüttenheim Benfeld, Varziner Papierfabrik, Leonhard Tietz Akt.-Ges., Aachen-Mastrichter Eisenbahn, Bochum-Gelsenkirchener Strassenbahn, Elektrische Strassenbahn Barmen-Elberfeld, Ilseder Hütte, Akt.-Ges. f. Gas- u. Elektrizität Köln, Compania Sevillana de Electricidad, Chemische Fabrik Grünau, Metallwerke vorm. J. Aders, H. Meinecke Akt.-Ges., Heinr. Ehrhardt Act.-Ges.
Montag, 28. Juni $2^7/_8$—$3^1/_8$ %	*G.-V.:* Elektrizitäts-Akt.-Ges. vorm. Lahmeyer, Tafel-, Salin- und Spiegelglasfabrik Fürth, Wickingsche Portland Cementfabrik, Sprengstoff-Akt.-Ges. Carbonit, Sprengstoff-Akt.-Ges. Kosmos, Albert Fesca & Co. Maschinenfabrik u. Eisengiesserei, Siegen-Solinger Gussstahlfabr., C. Schoening Eisengiesserei, Deutsche Eisenbahn-Ges. Frankfurt am Main, Aktien-Bauverein U. d. Linden, Admiralspalast Akt.-Ges. — Schluss des Bezugsrechts Oberschlesische Akt.-Ges. f. Fabrikation von Lignose
Dienstag, 29. Juni $2^7/_8$—$3^1/_4$ %	*G.-V.:* Heldburg Akt.-Ges., Deutsche Ton- u. Steinzeugwerke, Dommitzscher Thonwerke, H. B. Sloman & Co. Salpeterwerke Akt.-Ges., Habermann & Guckes Akt.-Ges., Teltower Kanalterrain-Ges., Admiralsgartenbad, Wilhelma, Akt.-Ges. Seidel & Naumann, Maschinenfabrik Kyffhäuserhütte, Lübecker Oelmühle, Akt.-Ges. vorm. H. Gladenbeck & Sohn, Erzgebirgische Dynamitfabrik, Union Bau-Ges.
Mittwoch, 30. Juni $2^3/_4$—3 %	*G.-V.:* Deutsch-Australische Dampfschiffahrts-Ges., Deutsche Dampfschiff-Ges. Kosmos, Mecklenburgische Kaliwerke Jessenitz, Eisenbahn Saloniki-Monastir, Continentale Wasserwerke Berlin, Rheinische Chamotte- u. Dinaswerke, Sprengstoffwerke R. Nahnsen, Deutsche Salpeterwerke Fölsch & Martin, Mannheim-Bremer Petroleum-Gesellschaft, Deutsch-Amerikanische Petroleum-Ges., Westdeutsche Eisenbahn-Ges., Brohlthal Eisenbahn-Ges., Ostafrika-Kompanie, Poldihütte Tiegelgussstahlfabrik, Gebr. Stollwerck Akt.-Ges., Dr. Paul Meyer Akt.-Ges., Portland Cementwerke Höxter-Godelheim. — Schluss des Bezugsrechts Aachener Lederfabrik, Umtauschfrist Aktien Rheinisch-Westfälische Industrie.
Donnerstag, 1. Juli $2^1/_2$—$2^5/_8$ %	Ironage-Bericht. — *Bankausweise London, Paris.* — *Juni- bzw. Halbjahrsausweise Grosse Berliner Strassenbahn, Elektrische Hoch- und Untergrundbahn, Allgemeine Omnibus-Akt.-Ges., Hamburger Stasseneisenbahn, Hamburg-Altonaer Centralbahn.* — *G.-V:* Filter- u. Brautechnische Maschinenfabrik Enzinger. Continentale Gesellschaft für Elektrische Unternehmungen.
Freitag, 2. Juli $2^3/_8$—$2^1/_2$ %	*Reichsbankausweis.* — *G.-V.:* Ver. Kunstinstitute vorm. Otto Troitzsch.
Sonnabend, 3. Juli $2^3/_8$—$2^1/_2$ %	Bankausweis New York. — *G.-V.:* Tüllfabrik Flöha, Dampfkessel- u. Gasometer-Fabrik Wilke, Holzverkohlungsindustrie Konstanz.
Montag, 5. Juli $2^1/_4$—$2^3/_8$ %	*G.-V.:* Wilmersdorfer Terrain-Ges. Rheingau, Rheinische Bank.
Dienstag, 6. Juli $2^1/_4$—$2^3/_8$ %	
	Verlosungen: 25. Juni: 2 % Pariser I. Metr.-Eisenb. (1899), 3 % Ungarische Hypothekenbank Prämien-Obl. (1894, 1906). 30. Juni: Bevilacqua la Masa 10 Lire (1888), Braunschweiger 20 Tlr. (1868), San Marino 25 Lire (1908), Venediger 30 Lire (1869). 1 Juli: 4 % Amiens 100 Fr. (1881), 3 % Madrider 100 Fr. (1868), Mailänder 45 Lire (1861), Neapeler Prämienscheine (1881). Norwegische Präm.-Anleihe 10 Kr. ((1897), Oesterr. Credit-Anstalt 100 Gld. (1858), Sachsen-Meininger 7 Gld. (1870). 5. Juli. 3 und $2^3/_5$ % Pfdbr. Crédit foncier de France (1879, 1885, 1909, 1915) $2^1/_2$ % Pariser 400 Fr. (1894/96) desgl. 300 Fr. (1912).

Interessen heraus und zu den verschiedensten Zeiten hat das Institut an das befreundete und neutrale Ausland Gold zur Verfügung gestellt, und man darf den Eindruck haben, dass die Goldpolitik ebenso zweckmässig wie sie unter der Aera Havenstein gerade in letzten Jahren im Frieden gehandhabt wurde, auch während der Kriegszeit geführt worden ist. Es wäre ein gefährliches Beginnen gewesen, sich mit dem kostbaren Metallschatz der natürlichen, durch Zahlungsverbote sowie Sperrung der Ausfuhr bedingten Steigerung der fremden Valuten entgegen zu stemmen,

[1]) Die Merktafel gibt dem Wertpapierbesitzer über alle für ihn wichtigen Ereignisse der kommenden Woche Aufschluss, u. a. über Generalversammlungen, Ablauf von Bezugsrechten, Markttage, Liquidationstage und Losziehungen. Ferner finden die Interessenten darin alles verzeichnet, worauf sie an den betreffenden Tagen in den Zeitungen achten müssen. In *Kursiv*-Schrift sind diejenigen Ereignisse gesetzt, die sich auf den Tag genau nicht bestimmen lassen. Unter dem Datum steht immer der Privatdiskont in Berlin vom selben Tag des Vorjahres.

wo aber, wie es zeitweise kommen konnte, ein effektiver Mangel an fremden Zahlungsmitteln drohte, da hat die Reichsbank vor Goldabgaben nicht zurückgeschreckt.

Es muss sich heute der Oeffentlichkeit entziehen, mit welchen Summen Goldes die Reichsbank den Zahlungsverkehr mit dem Auslande während der Kriegszeit unterstützt hat, die Tatsache aber, dass dies häufig und in nicht geringen Summen geschehen ist, lässt die gewaltige Vermehrung des Goldbestandes seit dem August in noch viel glänzenderem Lichte erscheinen. Wenn diese Leistung auch neben der Fülle des Heroischen, was unsere Truppen Tag für Tag vollbringen, zurücktreten muss, so wird es doch für alle Zeiten ein Ruhmestitel des deutschen Volkes bleiben, dass es in dem gewaltigsten Existenzkampfe, den die Geschichte je einer Nation auferlegt hat, dem Staate freiwillig viele Hunderte von Milionen an gemünztem Golde dargebracht hat. Dieser Tat schliesst sich würdig die Aufnahme an, die der deutsche Sparer den beiden Kriegsanleihen entgegengebracht hat.

Um so grossartiger wirkt diese Bereitwilligkeit der Goldhergabe, wenn man sieht, wie es den feindlichen Notenbanken sämtlich nicht gelungen ist, die Goldreserven des Verkehrs an sich zu ziehen. Frankreich, das sein gelbes Metall bei rapide steigendem Notenumlauf ins Ausland abfliessen sieht, vermag das Gewissen des Volkes in diesem Punkte nicht aufzurütteln. Um dem üblen Eindruck des beständig sinkenden Metallbestandes zu steuern, hat man jetzt einige der grossen französischen Eisenbahngesellschaften veranlasst, der Bank die Goldbeträge ihrer Kassen zuzuführen. Es scheint aber, dass dieses Verfahren bisher keine Nachahmung gefunden hat. Dagegen wird das verhängnisvolle Nebeneinander des sinkenden Metallbestandes und ständig steigenden Notenumlaufs allmählich in der Bewertung des französischen Papiergeldes im In- und Auslande fühlbar; man hört von einer bedenklichen Steigerung der Nachfrage nach Hartgeld in der französischen Provinz und andererseits sieht man das Agio der fremden Valuten in Paris mit Ausnahme des Rubels sich stetig erhöhen.

Die Steigerung der fremden Devisen hat sich auch bei uns in der letzten Zeit verschärft, was man wohl teilweise mit dem Austritt Italiens aus dem Kreise unseres Aussenhandelskonzerns in Verbindung bringen kann. Die von Italiens empfangenen Produkte, deren Quantum durch schikanöse Behandlung der Transporte jenseits der Alpen ohnehin nicht mehr gross war, werden teilweise von anderen Quellen her ersetzt, andererseits spielte aber die Ausfuhr an Kohlen und metallurgischen Produkten, welche die deutsche Regierung entgegenkommender Weise noch bis zuletzt gegestattete, eine gewisse Rolle, die geeignet war, die Passivität der Handelsbilanz immerhin etwas zu beeinflussen. Schliesslich bleibt auch zu brücksichtigen, dass mit der längeren Dauer des Krieges jene Ausgleichungen bei Warenbezügen aus dem Auslande immer mehr in Wegfall kommen, die durch Verbleiben und Anlegung der betreffenden Guthaben in Deutschland stattfanden. Es sind von schweizer, holländischer, skandinavischer Seite sicher im Hinblick auf die später wieder zu erreichende Wertsteigerung der Reichsmark grössere Beträge aus Warenerlösen in Deutschland belassen und kurzfristig angelegt worden. Aber die Kapitalkraft dieser Länder ist beschränkt und überdies durch eigenen Bedarf überreichlich in Anspruch genommen, so dass derartige Transaktionen eine schnelle Grenze finden müssen. Man wird daher annehmen müssen, dass diese oben geschilderte Ausgleichsmöglichkeit vorläufig nur wenig in Betracht kommt und als ein wichtiges Hemnis für die aufsteigende Kursentwicklung am Devisenmarkt daher recht wenig wirksam ist.

Am offenen Markt in Deutschland behauptet sich, trotzdem die Couponzahlungen für den Halbjahrstermin bereits eingesetzt haben, die starke Flüssigkeit, und das Abgleiten der Zins- und Diskontsätze macht ständig weitere Fortscritte. Das stetig abnehmende Material in Privatdiskonten hat den Satz auf ca. 3 % sinken lassen, die Umsätze sind aber hier auf ein Minimum zurückgegangen, und der Anlagebedarf ist im wesentlichen auf die Schatzwechsel des Reiches und Preussens, die mit $3^1/_2$—$3^3/_4$ % erhältlich sind, angewiesen. Bei der herrschenden Geldfülle dürften die Ansprüche des Quartalswechsels keinen nennenswerten Eindruck machen.

Justus.

Antworten des Herausgebers.

(Alle in dieser Rubrik erwähnten Bücher sind von jeder Buchhandlung des In- und Auslandes, ausserdem aber auch gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme von der Sortiments-Abteilung des Plutus Verlages zu beziehen.)

Der Herausgeber des Plutus erteilt grundsätzlich keine Auskünfte über die Solidität und den Ruf von Firmen sowie über die Qualität von Wertpapieren. Alle hier wiedergegebenen Auskünfte sind nach bestem Wissen und eventuell nach eingehender Erkundigung bei Sachverständigen erteilt. Die Auskunfterteilung ist jedoch eine durchaus freiwillige Leistung des Herausgebers, für die er keinerlei vertragliches Obligo übernimmt.

Dixmuiden. Anfrage: Würden Sie mir ein nicht zu umfangreiches Werk nennen können, das mich auf ein folgendes systematisches Studium der modernen Volkswirtschaftslehre vorbereitet. Vor mehr als 10 Jahren habe ich als junger Student der Rechte auch einige volkswirtschaftliche Vorlesungen, gehört und zwar in Freiburg bei v. Schulze-Gävernitz und in Breslau bei Werner Sombart.

Antwort: Zur Einführung in das Studium der Volkswirtschaftslehre empfehle ich H. Oswalt, Vorträge über wirtschaftliche Grundbegriffe (Jena 1914, Gustav Fischer, Preis 3 50 *M*). Zur Orientierung über die Entwicklung der deutschen Wirtschaft ist das Buch von Werner Sombart, Die deutsche Volkswirtschaft des 19. Jahrhunderts (Volksausgabe Berlin 1913, bei Georg Bondy, 5,50 *M*) sehr brauchbar.

M. T. Danzig. Anfrage: 1. Wie war der tatsächliche Vorgang bei den Grünenthal'schen Betrügereien, und gibt es eine — in gewissem Sinne — amtliche Darstellung bezw. Veröffentlichung oder sonst eine Schrift über die damaligen Vorgänge? 2. Wie ist die Laufbahn der Treuhänder bei Hypothekenbanken bezw. welche Vorbildung erfordert dieser Beruf? Oder verwalten nur Staatsbeamte im Nebenberuf solche Aemter? 3. Befinden sich im Wehrbeitragsgesetz und im Reichsbesitzsteuergesetz Bestimmungen darüber, was am bezw. vom 31. 12. 1915 ab Rechtens sein soll und sind solche bereits auf später verschoben oder ist eine solche Verschiebung geplant?

Antwort: 1. Ueber die Grünthal'schen Fälschungen befindet sich im Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr1906 S. 12 folgende Darstellung: „Bei Einziehung

der Reichsbanknoten II. Emission zu 1000 ℳ hat sich ergeben, dass gegenüber einem Emissionsbetrage von 935 000 Stück (= 935 000 000 ℳ) bis zum Rechnungsabschluss 935 740 Stück (935 740 000 ℳ) zur Einlösung gelangt sind. Die Tatsache ist auf die von Grünenthal verübten, in den Verwaltungsberichten von 1898—1903 (Seite 12) erwähnten Fälschungen zurückzuführen. Grünenthal, welcher bei der Reichsdruckerei vom April 1886 bis Mitte Oktober 1897 in verschiedenen Dienststellungen, zuletzt als Oberfaktor, tätig war, hatte bis auf den Stempel- und Nummeraufdruck fertiggestellte Notenformulare, darunter auch Formulare zu Tausendmarknoten der II. Emission aus den Vorräten der Reichsdruckerei entwendet, die Stempelung und Nummerierung mit Hilfe von Stempeln und Ziffern aus den Beständen der Reichsdruckerei selbst ausgeführt und die Stücke dann als echte Noten in den Verkehr gebracht. Durch einen Zufall wurde im März 1898 sein verbrecherisches Treiben entdeckt; während der Untersuchung nahm er sich das Leben. Vor der Entdeckung war es für die Beamten der Reichsbank tatsächlich unmöglich, die Unechtheit der Stücke zu erkennen. Erst nach der Entdeckung gelang dies durch sorgfältige Prüfung des Stempel- und Nummernaufdrucks mit Hilfe einer von der Reichsdruckerei zu diesem Zweck hergestellten, die genaue Lage der Stempel und der Ziffern auf der Druckplatte ersichtlich machenden Glasplatte. Seit dem März 1898 wurden auf diese Weise in den damaligen Beständen der Reichsbank und den späteren Eingängen aus dem Verkehr insgesamt M. 527 600 in Grünenthalschen Falsifikaten — darunter M. 147 000 in gefälschten Tausendmarknoten der zweiten, bis zum März 1895 von der Reichsdruckerei gelieferten Emission — nachgewiesen. Für diesen Betrag erhielt die Reichsbank Deckung teils durch Verwertung des beschlagnahmten Vermögens Grünenthals, teils — mit Rücksicht auf die der Reichsdruckerei zufallende Verantwortlichkeit — durch Ersatzleistung von seiten des Reichs. Offenbar sind jedoch bis zum März 1898 von Grünenthal gefälschte Noten II. Emission zu M. 1000 in viel grösserer Zahl, als nachgewiesen werden konnte, in den Verkehr gebracht, von der Reichsbank trotz sorgfältigster Prüfung unerkannt als echt eingelöst und demnächst verbrannt worden, sodass der Umlauf von echten Noten durch die Verbrennungen sich tatsächlich nicht in dem buchmässig nachgewiesenen Masse vermindert hat.“ Seit dem Jahre 1906 sind noch M. 1 612 000 an Grünenthalschen Fälschungen entdeckt und zu Lasten der Verlust- und Gewinnrechnung verbucht worden. 2. Von einer Laufbahn der Treuhänder bei Hypothekenbanken kann man nicht gut sprechen, da diese Tätigkeit durch höhere Staatsbeamte im Nebenamt ausgeübt wird. 3. Bestimmungen, die sich auf den 31. 12. 1915 beziehen, befinden sich in den beiden Gesetzen nicht. Vielleicht geben Sie etwas genauer an, um welche Bestimmungen es sich handelt.

Ein „Oesterreicher“. Ihre Anfrage kann ich leider nicht beantworten, da sie anonym ist. Ich bin gern bereit, nach Nennung Ihres Namens auf Ihre Anfrage zurück zu kommen.

J. Str. z. Zt. Bad-Nauheim. Anfrage: 1. Die Regierungen pflegen von Zeit zu Zeit den Notenaustausch mit Bezug auf die Unterhandlungen und Vorgänge über wichtige Angelegenheiten mit anderen Staaten in Buchform zu veröffentlichen. Was für eine Bewandtnis hat es damit, daß diese Bücher nach Farben benannt werden, wie z. B. Grünbuch, Orangebuch, Rotbuch usw. 2. Was ist die Veranlassung davon, daß die englische Valuta in den Vereinigten Staaten gesunken und gleichzeitig in Deutschland gestiegen ist. Der Preis wird doch durch Angebot und Nachfrage bestimmt. Nun kann in Deutschland doch keine Nachfrage nach englischer Valuta sein, weil es verboten ist nach England Anschaffung zu machen und umgekehrt. In den Vereinigten Staaten ist allerdings keine Nachfrage nach Sovereigns, weil England bezw. London augenblicklich nicht mehr der Stapelplatz für die Zahlungen gegen Kreditbriefe bezw. Warenbevorschussungen ist. Aber wieso kann der Sterlingskurs gehoben werden in New York durch Goldabfuhr dahin von Kanada? Es würde doch dadurch nur ein künstliches Guthaben in den Vereinigten Staaten geschaffen und man sollte meinen, dass dadurch der Sterlingskurs noch schlechter wird. Auch verstehe ich nicht, warum die französische Valuta in Deutschland hoch steht und die österreichische Valuta niedrig.

Antwort 1. In England pflegte man die dem Parlament unterbreiteten Sammlungen diplomatischer Schriftstücke nach ihren blauen Umschlägen als Blaubücher zu bezeichnen. Die Gewohnheit wurde in anderen Ländern nachgeahmt. So gab Deutschland im Jahre 1884 zum ersten Male ein Weissbuch heraus. 2. Die Gründe für die Bewegung der Wechsel-Kurse habe ich in meinem Artikel „Devisenangst“ (Jahrg. 1914, S. 706) ausführlich erörtert. Wenn Sie das Sinken der englischen Valuten in Amerika und ihr gleichzeitiges Steigen in Deutschland nebeneinander stellen, dann vergleichen Sie zwei Dinge, die sich nicht vergleichen lassen. Bei Amerika handelt es sich um den Wechselkurs, der beeinflusst wird durch die enormen Warenbezüge Englands, denen keine entsprechend grosse Warenbewegung nach Amerika gegenübersteht. Daher ergab sich eine grosse Nachfrage nach Zahlungsmitteln in England. Umgekehrt betrachtet verfügte Amerika über hohe Forderungen an England, denen wenig Schulden gegenüberstanden. Infolgedessen sank der Sterlingkurs in New York, während der Dollar in London stieg. Bei Deutschland ist die Lage ganz anders. Ein Wechselverkehr zwischen Deutschland und England ist infolge der Handelsverbote zurzeit nicht möglich. Daher kann man auch nicht davon sprechen, dass die englische Valuta in Deutschland gestiegen sei. Die Veranlassung zu einer solchen Ansicht kann höchstens darin liegen, dass englische Goldmünzen in Deutschland zu einem ziemlich hohen Kurse gekauft worden sind. Hieraus ergibt sich aber, dass von einem Steigen der englischen Valuta in Deutschland keine Rede sein kann. Ist es schon im Frieden, bei ungestörtem internationalen Verkehr, nicht ohne Weiteres zulässig, aus der Bewegung der Wechselkurse auf ein Sinken und Steigen des Wertes einer Währung zu schliessen, so ist dies unter gegebenen Umständen ganz unzulässig. Bei der Bewertung der französischen „Valuta“ in Deutschland ist zu berücksichtigen, dass auch zwischen Frankreich und Deutschland der Wechselverkehr ruht. Dagegen bestand besonders in den ersten Kriegsmonaten eine starke deutsche Nachfrage nach französischen Zahlungsmitteln, die den Preis der französischen Noten sehr stark in die Höhe trieb. Aehnlich lag es bei den belgischen Noten, die trotz ihrer sehr zweifelhaften Sicherheit (der Goldbestand der belgischen Notenbank ist bekanntlich bei der Bank von England in „Sicherheit“ gebracht worden) stark über die Parität stiegen. Da diese Noten, und ebenso die russischen, in Deutschland nicht in den erforderlichen Mengen zu beschaffen waren, bekamen sie — ganz unabhängig von ihrem inneren Wert — einen Seltenheitswert. Die Verwaltung der besetzten Gebiete musste schliesslich eingreifen und bestimmen, dass deutsche Zahlungsmittel in einer bestimmten Relation zur Landeswährung im Verkehr anzunehmen seien. Die österreichische Valuta steht in Deutschland niedrig, weil Oesterreich stark an Deutschland verschuldet ist und während des Krieges ziemlich viel Zahlungen nach Deutschland zu leisten hatte. Da in Oesterreich ein Goldausfuhrverbot erlassen wurde, ist die übliche Ausgleichung des Saldos der Zahlungsbilanz durch Goldsendungen nicht möglich, daher sank der Kurs weiter. Zwischen England und Amerika dagegen haben ziemlich erhebliche Goldzahlungen stattgefunden. Nach Kriegsausbruch zog England seine fälligen Auslandsforderungen rücksichtslos ein. Die Vereinigten Staaten kamen dadurch in eine ziemlich schwierige Lage. Da ihnen nicht genügend andere Zahlungsmittel zur Verfügung standen, mussten sie Gold bereitstellen. Damals wurde der sogen. Goldpool errichtet, der 100 Millionen $ Gold zur Verfügung stellte. Dieses Gold ging nach und nach für Rechnung der Bank von England nach Ottawa. Seitdem England einen grossen Tei

der Kriegsbedürfnisse von Amerika bezieht, hat sich das Blatt gewendet. England ist stark an Amerika verschuldet und muss einen Teil dieser Schulden dadurch abtragen, dass es aus dem in Kanada aufgestapelten Goldvorrat, Gold zur Wiedereinfuhr nach Amerika freigibt. Ich vermag nicht einzusehen, wieso das durch die Goldeinfuhr geschaffene Guthaben „künstlich" ist, da sich über ein solches Guthaben genau so verfügen lässt, wie über ein durch Wareneinfuhr geschaffenes. Trotzdem hat England aber nicht vermocht, den Sterling-Kurs in New York auf der Parität zu halten. Dies ist auch kein Wunder, da England nicht nur seine Einkäufe bezahlen muss, sondern auch die Finanzierung der Warenbezüge seiner Bundesgenossen übernommen hat.

Plutus-Archiv.

Neue Literatur der Volkswirtschaft und des Rechts.

(Der Herausgeber des Plutus behält sich vor, die hier aufgeführten Eingänge an Neuerscheinungen besonders zu besprechen. Vorläufig werden sie an dieser Stelle mit ausführlicher Inhaltsangabe registriert.)

(Alle in dieser Rubrik erwähnten Bücher sind von jeder Buchhandlung des In- und Auslandes, ausserdem aber auch gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme von der Sortiments-Abteilung des Plutus Verlages zu beziehen.)

Die wirtschaftliche und soziale Lage der Wanderarbeiter im Grossherzogtum Baden. Dargestellt auf Grund der Ergebnisse einer von dem Verfasser vom Juli 1911 bis Mai 1912 veranstalteten Enquete. Von Dr. Julius Ludwig. Preis geh. 3,80 *M.* Karlsruhe i. B. 1915. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag.

Literatur. — Vorwort. — Begriff und Einteilung der Wanderungen. — Die periodischen Arbeiterwanderungen in Deutschland in ihrer entwicklungsgeschichtlichen Bedeutung. — Die Entstehung einer ländlichen Arbeiterfrage. — Die Stellungnahme der Grossherz.-Bad.-Landesregierung zur Frage der Heranziehung ausländisch-polnischer Sachsengänger. — Die ausländischen Wanderarbeiter im Grossherzogtum Baden. — Die deutschen Wanderarbeiter in Baden. — Die badischen Aussenwanderer und Auslandsgänger. — Schlussbetrachtungen.

Der Begriff der Warenqualität in der Sozialökonomik. Von Dr. Hildegard Schwab-Felisch. Preis geh. 2,— *M.* Karlsruhe i. B. 1915. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag.

Bedeutung der Theorie des Werkbundes für die Entstehung der Arbeit. — Darstellung der Naumannschen Theorie. — Hauptangriffspunkt dieser Theorie. — Darstellung der Waentigschen Theorie. — Hauptangriffspunkt dieser Theorie. — Definition der ökonomischen Qualität der Ware. — Begriff der Ware. — Begriffliche Unterscheidung zwischen dinglicher Qualität und Gebrauchswert. — Entscheidender kultureller Unterschied zwischen mittelalterlicher Wirtschaft und Kapitalismus. — Bedeutung für die Vorstellungen des Konsumenten von der Qualität der Ware. — Bedeutung für die Vorstellungen der Produzenten von der Qualität der Ware. — Kultur und wirtschaftliche Tätigkeit im Kapitalismus. — Bedeutung dieser Begriffe für die ökonomische Qualität der Ware. — Begründung der Notwendigkeit sozialökonomischer Fragestellung. — Massstab der Bewertung. — Definition der Warenqualität im sozialökonomischen Sinne. — Bedeutung des Konsumenten. — Bedeutung des Produzenten. — Einfluss des Produzenten auf die Wertschätzungen des Konsumenten. — Zusammenfassung. — Sozialökonomische Elemente der Warenqualität. — Erneuerungsfähigkeit des Produktionsfaktors „Boden". — Erneuerungsfähigkeit des Produktionsfaktors „Arbeit". — Erneuerungsfähigkeit des Produktionsfaktors „Kapital". — Schluss.

Der englische Gedanke in Deutschland. Zur Abwehr des Imperialismus. Von Ernst Müller-Holm. Preis geh. 1,80 *M.* München 1915. Verlag von Ernst Reinhardt.

Einleitung. — Deutschlands Anspruch auf die Weltherrschaft. — Die Kolonien und die Bevölkerungslehre. — Die Kolonien und die Auswanderung. — Kolonien und Handel. — Die Kolonien vom ideellen Gesichtspunkt. — England unser Vorbild. — Ausbau im Innern. — Auswärtige Beziehungen.

Kriegsvölkerrecht und andere völkerrechtliche Verträge. Herausgegeben von J. Neuberg, Regierungsrat in Berlin. Mannheim, Berlin, Leipzig 1915. Verlag von J. Bernsheimer. Preis 4,— *M.*

Vertrag zwischen Preussen, Oesterreich, Frankreich, Grossbritannien, Russland, Sardinien und der Türkei vom 30. März 1856. — Verordnung betreffend die zwischen Preussen, Oesterreich, Frankreich, Grossbritannien, Russland, Sardinien und der Pforte vereinbarte Erklärung vom 16. April 1856 über Grundsätze des Seerechts vom 12. Juni 1856. — Konvention zwischen Preussen, Baden, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, dem Grossherzogtum Hessen, dem Königreich Italien, den Niederlanden, der Schweizerischen Eidgenossenschaft und Württemberg betr. Linderung des Loses der im Felddienst verwundeten Militärpersonen. Vom 22. August 1864. — Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken bei den im Felde stehenden Heeren. Vom 6. Juli 1906. — Bekanntmachung betreffend Beitritt des Reiches zur Genfer Konvention usw. — Friedenspräliminarien zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich vom 26. Februar 1871. — Protokoll betr. den Beitritt Bayerns, Württembergs und Badens. — Zusatzkonvention zu dem am 10. Mai 1871 abgeschlossenen Friedensvertrag. — Vertrag zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Grossbritannien, Italien, Russland und der Türkei vom 13. Juli 1878. — usw. —

Wie John Bull seine Söldner wirbt. Dokumente aus der englischen Rekrutenwerbung. Von Dr. Herbert E. Hirschberg. Berlin 1915. Verlag von Karl Curtius. Preis 1,— *M.*

Vorratswirtschaft und Volkswirtschaft. Von Dr. Hermann Levy, a. o. Professor in Heidelberg. Berlin 1915. Verlag von Julius Springer. Preis 1,— *M.*

Weltwirtschaft und Vorratsproblem. — Grundlagen der Vorratswirtschaft. — Die Organisation unserer Vorratswirtschaft im Weltkrieg. — Vorratswirtschaft und Volkswirtschaft. —

Wirtschaftlicher Monatsbericht. Herausgegeben von Richard Calwer. Berlin W. 50 Prager Str. 30. Preis vierteljährlich 15,— *M.*

Krieg und Wirtschaft. Kriegshefte des Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. In Verbindung mit Werner Sombart, Max Weber und Robert Michels herausgegeben von Edgar Jaffe. Drittes Heft. Tübingen 1915. Verlag von I. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Preis im Abonnement und einzeln M. 6,80 *M.*

Die Militarisierung unseres Wirtschaftslebens. Von Edgar Jaffe. — Offener Brief an den Herausgeber. Von Direktor C. H. Kaemmerer, Hamburg. — Entgegnung. Von Edgar Jaffe. — Der deutsche Eisenbahnverkehr und der Krieg. Von Ministerialrat von Volcker, München. — Die wirtschaftlichen Wirkungen des Völkerkrieges auf Italien in den ersten Monaten. Von Robert Michels. — Die Massnahmen der niederländischen Regierung zum

Schutze der Staatswirtschaft im Kriege und der bisherige Einfluss des Krieges auf die niederländische Wirtschaft. Von Dr. Theodor Metz, Düsseldorf. — Die russische Volkswirtschaft im Kriege. Von Dr. Judith Grünfeld-Coralnik, Kopenhagen. — Die wirtschaftliche und politische Lage Polens bei Ausbruch des Krieges. Von Dr. Zofia Daszynska-Golinska, Krakau. — Die Finanz- und Wirtschaftslage Frankreichs im Kriege. Von Dr. Eugen Kaufmann, Berlin. — Die inneren Anleihen der kriegführenden Staaten im zweiten Halbjahr 1914. Von Dr. E. H. Vogel. — Die Regelung der Lebensmittelversorgung während des Krieges in Deutschland. Von Dr. Emil Lederer, Heidelberg. — Die prinzipielle Berechtigung der Höchstpreise. Von Landgerichtsrat W. Kulemann, Göttingen. — Die Zuckererzeugung des Jahres 1915. Von Dr. Paul Jacobs, Berlin. —

Deutschland im Wirtschaftsleben seiner Gegner. Von Arthur Dix. Berlin 1915. Reichsverlag. Preis 1,— *M.*

Deutschlands Stellung in Weltproduktion und Welthandel. — Abhängigkeiten unserer Gegner a) von deutscher Aufnahmefähigkeit, b) von deutschen Lieferungen. — Deutsche Kriegswirtschaft. — Deutschlands Befreiung a) von fremden Lieferungen, b) von fremden Handelsvermittlungen. — Deutschlands wirtschaftliche Stärke. — Handelsstatistische Tabellen.

Depositenbanken und Spekulationsbanken. — Ein Vergleich deutschen und englischen Bankwesens. Von Dr. Adolf Weber, o. Professor der wirtschaftlichen Staatswissenschaften an der Universität Breslau. Zweite, neu bearbeitete Auflage. München und Leipzig 1915. Verlag von Duncker Humblot. Preis geh. 10 — *M.*, geb. 11,— *M.*

Einleitung. — Das Notenbankwesen in England und Deutschland. — Die Organisation der englischen und deutschen Depositen- und Spekulationsbanken im allgemeinen. — Entwicklung und rechtliche Grundlage. — Die Konzentrationsbestrebungen im englischen und deutschen Bankwesen. — Die Expansionsbestrebungen — Die Tätigkeit der Depositen- und Spekulationsbanken. — Wesen und Bedeutung des regulären Bankgeschäfts in Deutschland und England. — Die Annahme fremder Gelder (Depositen und Guthaben der Kontokorrentkunden). — Die Kreditvermittlung der Banken. — Umwandlung von Forderungskapital in Geldkapital, insbesondere das Wechseldiskontgeschäft. — Bewilligung von Forderungskapital (Akzeptkredit). — Leihweise Ueberlassung von Geldkapital. — Das Kommissionsgeschäft. — Das irreguläre Bankgeschäft. — Die Zustände in Deutschland. — Beteiligung der Banken am Effektenhandel. — Die Zustände in England. — Rentalibität und Sicherheit der Banken. — Die Sicherheit der Banken. — Die Rentabilität der Banken. — Die Garantiemittel (Grundkapital und Reserven). — Die Liquidität der Bankmittel. — Schlussfolgerungen. — Die Reformbestrebungen in Deutschland. — Anlagen. —

Die Sozialdemokratie im Weltkrieg. Von Dr. Eduard David, M. d. R. Berlin 1915. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer, G. m. b. H. Preis 2,— *M.*

Unsere Erklärungen im Reichstag und ihre Bekräftigung durch die sozialdemokratischen Volksmassen. — Was wir immer betont haben. — Konnte die Sozialdemokratie den Krieg verhindern? — Die Ursachen des Krieges. — Die diplomatische Schuldfrage. — Die Grösse der Gefahr. — Die Stellungnahme der Sozialisten in den Weststaaten. — Die russische Taktik und Theorie. — Nation und Internationale. —

Die Kriegsgesetze und Verordnungen über die Höchstpreise, Sicherstellung der Volksernährung, der Rohstoffe, Metalle usw. mit den Ausführungsbestimmungen von Preussen, Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden. Unter Feststellung der nach dem Stand von Anfang Mai geltende Texte. Herausgegeben und erläutert von Viktor Szczesny. Regierungsrat in Berlin-Halensee. Stuttgart 1915. Verlag von I. Hess. Preis geh. 5,20 *M.*, geb. 5,80. *M.*

Uebersicht. — Ermächtigungsgesetz und Gesetz über Höchstpreise. — Höchstpreise für Getreide, Hafer, Kleie usw. — Ausmahlen und Verfütterung von Getreide, Mehl und Brot. — Bereitung von Backware. — Verkehr mit Brotgetreide, Mehl und Brot. — Verkehr mit Malz, Trinkbranntwein, Topinamburs, Rüben- und Rübensäften. — Verkehr mit Hafer und Gerste. — Sicherstellung von Fleischvorräten. — Vorratserhebungen. — Verkehr mit Kartoffeln. — Verkehr mit Zucker, zuckerhaltigen Futtermitteln und Reis. — Verkehr mit Futtermitteln und Sicherung der Ackerbestellung. — Sicherung von Metallen, Rohstoffen usw. — Nachtrag. —

Das sozialdemokratische Programm. Von Richard Calwer. Aus den Staatsbürgerlichen Flugschriften. Herausgegeben von Hans Dorn. Jena 1915. Verlag von Eugen Diederichs. Preis 2,— *M*

Einleitung. — Die Produktivität der Arbeit. — Der Untergang des Kleinbetriebes. — Die Monopolisierung der Produktionsmittel — Gesellschaftliches Eigentum und gesellschaftlicher Betrieb. — Tauschwirtschaft und Sozialismus. — Das Schaffen des Arbeiters. — Der Arbeiter als Verbraucher. — Staat und Politik. — Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik. — Schluss. —

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Gegründet von Bruno Hildebrand. Herausgegeben von Dr. I. Conrad, Prof. in Halle a. S. in Verbindung mit Dr. Edg. Loening. Dr. H. Waentig Jena 1915. Verlag von Gustav Fischer. Monatlich ein Heft, Preis des Heftes 5,— *M.*, des Bandes (6 Hefte) 24.— *M*,

104. Band, III. Folge 49 Band. Drittes Heft März 1915: Versicherung und Wirtschaft. Eine Untersuchung über den Begriff der Versicherung in der Volkswirtschaftslehre. Von Friedrich Hülsse. — Die ökonomische Lage Hollands und die Massnahmen der Regierung besonders wegen des Krieges. Von B. Sternheim. — Die französischen Finanzen in Kriegszeit. Von H. Graner. — Massnahmen zur Beschaffung und Beleihung zweistelliger Hypotheken während des Krieges. Von A. Hartwig. — Die Deutschen und das deutsche Kapital in der russischen Industrie. Von Waldecker. — Der städtische Boden als Handelsware und seine Preisbildung. Von Strehlow. —

104. Band III. Folge. 49. Band. Viertes Heft April 1915: Die Arbeiterfürsorge im Kriege 1914. Von Hellmuth Wolff. — Zum Problem der Produktivität. Von W. Eschweyler. — Hausbesitzer und Hypothekengläubiger. Von Hans Crüger. — Die Schwankungen der Einwanderung in die Vereinigten Staaten. Von Ernst Schultze. —

104. Band III. Folge 49. Band. Fünftes Heft Mai 1915: Die Leineweberzechen in Zittau, Bautzen und Görlitz. Von Gustav Aubin. — Die Arbeiterfürsorge im Kriege 1914 (Fortsetzung). Von Hellmuth Wolff. — Bayerns Entwickelung nach den Ergebnissen der amtlichen Statistik seit 1840. Berichtigung betreff. „F. K. Mann, Der Marschall Vauban". —

Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft In Verbindung mit Prof. Dr. G. Cohn, Göttingen, Ober-Verw.-Ger.-Rat Prof. Dr. v. Marwitz, Berlin, Kaiserl. Unterstaatssekretär z. D. Prof. Dr. G. v. Mayr in München, Prof. Dr. A. Voigt in Frankfurt a. M., Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. A. Wagner in Berlin, Dr. Freiherr v. Weichs, Ministerialrat im k. k. Handelsministerium in Wien, herausgegeben von Dr. Karl Bücher, o. Prof. an der Universität Leipzig. Einundsiebzigster Jahrgang 1915. Erstes Heft. Tübingen 1915. Verlag der H. Lauppschen Buchhandlung. Preis — *M*

Kraftaufspeicherung und Kraftanwendung. Von Ernst Schultze. — Die Arbeitsteilung zwischen Sparkassen und Depositenkassen. Von Walter Hoffmann. — Eine Züricher Wirtschaftsrechnung von 1883—1910. Von Max Duttweiler. — Unsere Sache. Von Karl Bücher. — Der Anteil der uns feindlich gesinnten Staaten an der Ausländerbevölkerung des Deutschen Reiches. Von Robert Kootz. — Weltwirtschaft und Inlandproduktion. Von Heinrich Pudor. — Mindestlohnbehörden. Von H. Fehlinger. —

Generalversammlungen.

(Die erste Zahl hinter dem Namen der Gesellschaft gibt den Tag der Generalversammlung an, die zweite den Schlusstermin für die Aktienanmeldung und die dritte den Tag der Bekanntmachung im Reichsanzeiger. Der Ort ist der Generalversammlungsort. Unsere Aufstellung enthält die Generalversammlungen sämtlicher deutscher Aktiengesellschaften.)

Actien-Bau-Verein „Unter den Linden", Berlin, 28. 6., 24. 6., 5. 6. • Actien-Gasanstalt Sangerhausen, Sangerhausen, 22. 6., —, 5. 6. • A.-G. Berliner Luxuspapierfabrik vormals Hohenstein & Lange i. Liqu., Berlin, 30. 6., 26. 6., 10. 6. • A.-G. „Bismarckshall", Berlin, 28. 6., 25. 6., 9. 6. • A.-G. Breslauer Concerthaus, Breslau, 29. 6., 26. 6., 4. 6. • A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vormals Gruner & Co., Chemnitz, 30. 6., 26. 6., 11. 6. • A.-G. Dresdner Immobilien- und Darlehnsbank, Dresden, 30. 6., 27. 6., 8. 6. • A.-G. „Erholung", Viersen, 8. 7., —, 17. 6. • A.-G. Erzgebirger Kraft-Omnibus-Verkehr, Buchholz, 30. 6., —, 15. 6. • A.-G. „Fährhof Aarösund", Aarösund, 26. 6., —, 9. 6. • A.-G. Haderslev Maskinfabrik, Haderlsleben, 5. 7., —, 16. 6. • A.-G. Kaliwerke Hattorf, Düsseldorf, 29. 6., 24. 6., 5. 6. • Akt.-Ges. Seebad Heringsdorf, Seebad Heringsdorf, 30. 6., —, 3. 6. • A.-G. Vereinigte Norddeutsche Kaliwerke, Berlin, 28. 6., 24. 6., 8. 6. • A.-G. des Fährhauses auf der Uhlenhorst, Fährhaus, 29. 6., —, 10. 6. • A.-G. für Bahn-Bau und -Betrieb, Frankfurt a. M., 28. 6., 23. 6., 23. 5. • A.-G. für elektrotechnische Unternehmungen, München, 30. 6., 26. 6., 5. 6. • A.-G. für Geschäftshausbau, Leipzig, 30. 6., 26. 6., 10. 6. • A.-G. für Korb- und Kinderwagen-Industrie, Meiningen, 25. 6., 21. 6., 7. 6. • A.-G. für Montanindustrie, Berlin, 28. 6., 24. 6., 5. 6. • A.-G. für Mühlenbetrieb, Neustadt a. Hdt., 26. 6., 22. 6., 4. 6. • A.-G. für Pappen-Fabrikation, Berlin, 1. 7., 29. 6., 12. 6. • A.-G. für Puppen- und Spielwaaren vormals M. Oskar Arnold i. Liqu., Nürnberg, 26. 6., 23. 6., 7. 6. • A.-G. für Zink-Industrie vormals Wilhelm Grillo, Oberhausen/Rhld., 30. 6., 24. 6., 4. 6. • A.-G. vormals H. Gladenbeck & Sohn, Bildgiesserei, Berlin, 29. 6., 25. 6., 7. 6. • A.-G. vormals Seidel & Naumann, Dresden, 29. 6., 24. 6., 5. 6. • Actien-Getreide-Drescherei Gadenstedt, Gadenstedt, 1. 7., —, 16. 6. • Actien-Maschinenfabrik „Kyffhäuserhütte" vormals Paul Reuss, Artern, 29. 6., 25. 6., 8. 6. • Actienpapierfabrik Regensburg, Alling, 28. 6., —, 3. 6. • Actien-Zuckerfabrik Algeringersleben, Algeringersleben, 25. 6., —, 10. 6. • Actien-Zuckerfabrik zu Barmen, Barmen, 30. 6., —, 12. 6. • Actien-Zuckerfabrik Broistedt, Broistedt, 26. 6., —, 10. 6. • Actien-Zuckerfabrik Hoiersdorf, Hoiersdorf, 29. 6., —, 12. 6. • Actien-Zuckerfabrik Linden-Hannover, Linden, 30. 6., —, 10. 6. • Actien-Zuckerfabrik Rethen a. d. Leine, Rethen, 8. 7., —, 16. 6. • Actien-Zuckerfabrik Salzdahlum, Salzdahlum, 3. 7., —, 17. 6. • Actien-Zuckerfabrik Schöppenstedt, Schöppenstedt, 26. 6., —, 10. 6. • Actien-Zuckerfabrik Weetzen, Weetzen, 30. 6., —, 14. 6. • Actien-Zuckerfabrik Wierzchoslawice, Grossendorf Kr. Hohensalza, 28. 6., —, 4. 6. • Admiralspalast A.-G., Berlin, 28. 6., 24. 6., 5. 6. • Ahaus-Enscheder Eisenbahn-Gesellschaft, Ahaus, 30. 6., 27. 6., 8. 6. • Allgemeine Tiefbohr- und Schachtbau-A.-G., Düsseldorf, 30. 6., 26. 6., 9. 6. • Automobil-Verkehrs- und Uebungs-Strasse A.-G., Berlin, 30. 6., 26. 6., 10. 6.

Badische Feuerversicherungs-Bank A.-G., Karlsruhe i. B., 29. 6., 25. 6., 7. 6. • Badische Lokal-Eisenbahnen A.-G., Karlsruhe, 28. 6., 22. 6., 31. 5. • Baltische Mühlen-Gesellschaft i. Liqu., Kiel, 26. 6., 15. 6., 11. 6. • Bank für Chile und Deutschland Hamburg, 8. 7., —, 15. 6. • Bank-Verein zu Mayen, Mayen, 1. 7., 27. 6., 12. 6. • Barmer Bergbahn A.-G., Barmen, 7. 7., 3. 7., 14. 6. • Bavaria-Haus A.-G., Berlin, 8. 7., 5. 7., 8. 6. • Bayerische Electricitäts-Werke, München, 28. 6., 23. 6., 23. 5. • Bayerische Syenit- und Marmor-Industrie A.-G. Augsburg-Nordendorf, Augsburg, 7. 7., —, 28. 5. • Bayerische Terrain-A.-G., Nürnberg, 28. 6., 24. 6., 7. 6. • Bayerische Ueberlandcentrale A.-G., Frankfurt a. M., 28. 6., 24. 6., 4. 6. • Beissbarth & Hoffmann A.-G., Mannheim, 26. 6., —, 8. 6. • Bergwitzer Braunkohlenwerke A.-G., Dresden-A., 26. 6., 22. 6., 4. 6. • Bergburger Maschinenfabrik A.-G., Alfeld, 9. 7., 5. 7., 16. 6. • Bitterfelder Actienbierbrauerei vormals A. Bromme, Bitterfeld, 10. 7., —, 17. 6. • Blintendorfer Schiefer- und Kunststeinwerke A.-G., Plauen, 5. 7., 1. 7., 17. 6. • Carl Bödiker & Co., Kommanditgesellschaft auf Actien, Hamburg, 26. 6., 24. 6., 7. 6. • Braunkohlen-A.-G. „Vereinsglück", Meuselwitz, 29. 6., —, 14. 6. • Braunschweig-Hannoversche Ueberlandzentrale A.-G., Siemensstadt b. Berlin, 30. 6., 25. 6., 8. 6. • Siemensstadt b. Berlin, 30. 6., 25. 6., 8. 6. • „Briesetal" Terrain-A.-G., Berlin, 3. 7., 1. 7., 14. 6. • Brohltal-Eisenbahn-Ges., Cöln, 30. 6., 29. 6., 3. 6.

Cession Rückversicherungs-A.-G., München, 30. 6., —, 9. 6. • Chemische Werke „Phoniak" A.-G., Neuss, 30. 6., 24. 6., 11. 6. • Chemische Werke Henke & Baertling A.-G., Bremen, 29. 6., 25. 6., 5. 6. • Cölner Viehmarkt-Bank A.-G. i. L., Cöln, 23. 6., —, 5. 6. • Consolidierte Alkaliwerke zu Westeregeln, Frankfurt a. M., 24. 6., 20. 6., 4. 6. • Continentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Nürnberg, 1. 7., 25. 6., 8. 6. • Continental Linoleum-Compagnie A.-G., Berlin, 30. 6., 26. 6., 5. 6. • Continentale Wasserwerks-Gesellschaft, Berlin, 30. 6., 25. 6., 9. 6. • Creditverein Wilhermsdorf A.-G., Wilhermsdorf, 5. 7., —, 9. 6. • Crefelder Terrain-A.-G., Essen-Ruhr, 30. 6., 26. 6., 14. 6. • Cuxhaven-Brunsbüttel Dampfer-A.-G., Cuxhaven, 26. 6., 23. 6., 7. 6.

Dampfkessel- und Gasometerfabrik A.-G. vormals A. Wilke & Co., Braunschweig, 3. 7., 30. 6., 7. 6. • Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, Hamburg, 30. 6., —, 3. 6. • Deutsch-Australische Dampfschiffsgesellschaft, Hamburg 30. 6., 28. 6., 12. 6. • Deutsch-Ueberseeische Electricitäts-Gesellschaft, Berlin, 24. 6., 19. 6., 4. 6. • Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft Kosmos, Hamburg, 30. 6., 26. 6., 15. 6. • Deutsche Eisenbahn-A.-G., Frankfurt a. M., 28. 6., 23. 6., 29. 5. • Deutsche Lebensversicherungsbank „Arminia" A.-G., München, 30. 6., —, 12. 6. • Deutsche Magnesit-Werke i. Liqu., Berlin, 30. 6., 26. 6., 12. 6. • Deutsche Moler-A.-G., Berlin, 30. 6., 28. 6., 5. 6. • Deutsche Salpeterwerke Fölsch & Martin Nachfolger A.-G., Berlin, 30. 6., 25. 6., 4. 6. • Deutsche Versicherungs-Gesellschaft, Bremen, 25. 6., 23. 6., 4. 6. • Deutsche Volksversicherung A.-G., Berlin, 26. 6., —, 7. 6. • Deutscher Lloyd Transport-Versicherungs-A.-G., Berlin, 29. 6., —, 11. 6. • Deutschland Rückversicherungs-A.-G., Berlin, 24. 6., 21. 6., 8. 6. • Domland-Gesellschaft i. Liqu., Bremen, 22. 6., —, 5. 6. • Dortmunder Cementwerk A.-G., Dortmund, 13. 7., 9. 7., 12. 6. • Düsseldorfer Allgemeine Versicherungs A.-G., Düsseldorf, 25. 6., —, 8. 6.

Eisen- und Drahtwerk Erlau A.-G., Aalen, 3. 7., —, 15. 6. • Eisenwerk Coswig & Maschinenbau Calberla A.-G., Dresden, 28. 6., —, 10. 6. • Eisenwerk und Maschinenbau-Act.-Ges. Cöln a. Rh., 30. 6., 24. 6., 5. 6. • Eisern-Siegener Eisenbahn-Gesellschaft, Siegen, 3. 7., 30. 6., 7. 6. • Electrische Ueberlandzentrale Friedland Mecklb. A.-G., Friedland i. Mecklb., 28. 6., 24. 6., 12. 6. • Elec-

tricitäts-A.-G. vormals W. Lahmeyer & Co., Frankfurt a. M., 28. 6., 24. 6., 5. 6. • Elsass-Lothringische Sprengstoff-A.-G., Strassburg, 30. 6., —, 9. 6. • Emder Verkehrsgesellschaft A.-G., Berlin, 28. 6., —, 14. 6. • Erzgebirgische Dynamitfabrik A.-G., Dresden, 29. 6., 25. 6., 7. 6.

Fabrik feuerfester und säurefester Produkte A.-G. i. Liqu., Berlin, 29. 6., —, 8. 6. • Albert Fesca & Co., Maschinenfabrik und Eisengiesserei A.-G., Berlin, 28. 6., 25. 6., 21. 5. • Feuerversicherungs-A.-G. Rhein & Mosel, Strassburg i. Els., 24. 6., 20. 6., 4. 6. • Filter- und Brautechnische Maschinenfabrik A.-G. vormals L. A. Enzinger, Worms, 1. 7., 27. 6., 7. 6. • Finkenberg A.-G. für Portland - Cement- & Wasserkalk - Fabrikation, Ennigerloh, 6. 7., 2. 7., 10. 6. • Frankfurter A.-G. für Rhein- und Mainschiffahrt, Frankfurt a. M., 26. 6., 22. 6., 7. 6.

Gasanstalt Gaarden, Kiel, 9. 7., 5. 7., 5. 6. • Gas-Werk A.-G. Remisch, Remich, 30. 6., 27. 6., 9. 6. • Gaswerk Bad Sooden a. Werra, Bad Sooden a. Werra, 25. 6., 22. 6., 4. 6. • Gaswerk Bönnigheim A.-G., Bönnigheim i. Württ., 16. 7., 13. 7., 14. 6. • Gaswerk Brackenheim-Meinsheim A.-G., Bremen, 30. 6., 26. 6., 10. 6. • Gaswerk Elsterwerda A.-G., Elsterwerda, 1. 7., 28. 6., 11. 6. • Gaswerk Königshofen A.-G., Bremen, 23. 6., 21. 6., 5. 6. • Gaswerk Lauffen a. N. A.-G., Lauffen a. N., 17. 7., 11. 7., 14. 6. • Gaswerk Neuenstadt a. K. A.-G., Neuenstadt a. K., 15. 7., 13. 7., 14. 6. • Gaswerk Neuffen A.-G., Bremen, 30. 6., 26. 6., 11. 6. • Gas- und Wasserwerke Sterkrade A.-G., Sterkrade, 7. 7., 4. 7., 10. 6. • Gebrüder Heubach A.-G., Leipzig, 29. 6., —, 7. 6. • Gebrüder Stollwerk A.-G., Cöln, 30. 6., 26. 6., 5. 6. • Gemeinnützige Baugesellschaft A.-G., Dortmund, 30. 6., —, 16. 6. • Gemeinnützige Baugesellschaft A.-G., Lüneburg, 23. 6., —, 7. 6. • Gemeinnützige Baugesellschaft Heidenheim a. Br. A.-G., Heidenheim, 5. 7., —, 4. 6. • Gemeinnütziger Bauverein, Dresden, 26. 6., —, 8. 6. • Gemeinnütziger Bauverein verein, Lennep, 6. 7., —, 9. 6. • H. von Gimborn A.-G., Emmerich, 29. 6., 25. 6., 7. 6. • Grueneberger Werkzeugwerke A.-G., Grueneberg, 30. 6., 25. 6., 10. 6. • Guss- & Armaurtwerk Kaiserslautern A.-G., 28. 6., 26. 6., 7. 6.

Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin, 29. 6., 26. 6., 8. 6. • Haffuferbahn-Act.-Ges., Elbing, 6. 7., 2. 7., 3. 6. • Hamburg-Mannheimer Versicherungs-A.-G., Hamburg, 30. 6., —, 9. 6. • Handelsstätte Spittelmarkt A.-G., Berlin, 29. 6., 27. 6., 7. 6. • Hannoversche Kaliwerke A.-G., Berlin, 30. 6., 26. 6., 31. 5. • Hanseatische Versicherungs-A.-G. von 1877, Hamburg, 30. 6., —, 11. 6. • Hasper Eisengiesserei A.-G. vormals Freytag & Co., Haspe i. W., 30. 6., 26. 6., 9. 6. • Heldburg, A.-G. für Bergbau, Bergbauliche und andere industrielle Erzeugnisse, Berlin, 29. 6., 26. 6., 4. 6. • Hersfelder Brunnengesellschaft A.-G., Hersfeld, 29. 6., —, 11. 6. • Heyligenstaedt & Comp., Werkzeugmaschinenfabrik und Eisengiesserei A.-G., Giessen, 28. 6., 24. 6., 5. 6. • Heymann & Schmidt, Luxuspapierfabrik A.-G., Berlin, 29. 6., 24. 6., 7. 6. • Matth. Hohner A.-G., Harmonikafabrik, Trossingen, 25. 6., 21. 6., 5. 6. • Hohenlimburger Kleinbahn-Gesellschaft, Hohenlimburg, 3. 7., —, 8. 6. • Hohenzollernhütte A.-G., Emden, 30. 6., 25. 6., 9. 6. • Holzverkohlungsindustrie A.-G., Konstanz, 3. 7., 29. 6., 8. 6. • Hotelbetriebs-A.-G. Conrad Uhl's Hotel Bristol-Central-Hotel, Berlin, 9. 7., 5. 7., 14. 6. • Hotel de l'Europe A.-G., Bremen, 28. 6., 26. 6., 7. 6. • Hotel z. Römischen Kaiser A.-G. vormals Fr. Wenker-Paxmann, Dortmund, 26. 6., 24. 6., 4. 6.

Iduna, Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- und Rückversicherungs-A.-G., Halle a. S., 23. 6., 20. 6., 7. 6. • Immobiliengesellschaft „Union" A.-G., Strassburg i. Els., 29. 6., —, 12. 6. • Industrie für Holzverwertung A.-G., Essen-Ruhr, 7. 7., 3. 7., 15. 6. • Industrie- und Kommerzbank A.-G., Berlin, 28. 6., 26. 6., 12. 6. • Internationaler Lloyd, Versicherungs-A.-G., Berlin, 29. 6., —, 11. 6. • Johannenberger Ziegelei A.-G. Arnswalde, Arnswalde, 30. 6., 29. 6., 14. 6.

Kaiser & Co., Maschinenfabrik A.-G., Cassel, Cassel, 29. 6., 24. 6., 9. 6. • Kaliwerke Niedersachsen zu Wathlingen A.-G., Berlin, 26. 6., 22. 6., 5. 6. • Kaliwerke Sankt Therese A.-G., Mülhausen i. Els., 28. 6., 22. 6., 3. 6. • Kaliwerke Ummendorf Eilsleben A.-G., Berlin, 30. 6., 25. 6., 10. 6. • Karlsruher Werkzeugmaschinenfabrik vormals Gschwindt & Co., A.-G. i. L., Karlsruhe, 5. 7., 1. 7., 25. 5. • Katholisches Kasino A.-G., Karlsruhe, 30. 6., —, 10. 6. • Kleinbahn-A.-G. Burxdorf - Mühlberg, Falkenberg, 28. 6., 24. 6., 7. 6. • Kleinbahn-A.-G. Tharau-Creuzburg, Königsberg i. Pr., 5. 7., —, 4. 6. • Kleinbahn A.-G. Wallwitz-Wettin, Wettin, 29. 6., —, 9. 6. • Kleinbahn Horka-Rothenburg-Priebus A.-G., Rothenburg O.-L., 6. 7., 4. 7., 7. 6. • C. H. Knorr A.-G., Heilbronn, 28. 6., 24. 6., 27. 5. • Ands. Koch A.-G., Trossingen, 29. 6., 25. 6., 29. 5. • Kohlscheider Akt.-Ges. „Selbsthilfe", Kohlscheid, 3. 7., —, 3. 6. • Kölner Castan's Panopticum A.-G., Cöln, 29. 6., 23. 6., 3. 6. • König-Friedrich - August - Hütte, Dresden, 28. 6., —, 8. 6. • Königsberger Terrain-A.-G. Oberteich-Marannenhof, Königsberg i. Pr., 29. 6., —, 1. 6. • Konsum-Verein Laurahütte O.-S. A.-G., Laurahütte O.-S., 23. 6., 19. 6., 7. 6. • Krefelder Stahlwerk A.-G., Crefeld, 25. 6., 19. 6., 5. 6. • „Kronprinz" Versicherungs-A.-G., Cöln, 30. 6., 26. 6., 4. 6. • Krotoschiner Maschinenfabrik & Eisengiesserei A.-G., Krotoschin, 29. 6., 27. 6., 3. 6. • Kunstdruck- und Verlagsanstalt Wezel & Naumann A.-G., Leipzig, 29. 6., 26. 6., 7. 6. • Kunst- und Verlags-Anstalt Schaar & Däthe Komm.-Ges. a. Actien, Trier, 28. 6., —, 7. 6. • Kurhaus Marienberg A.-G., Marienberg, 28. 6., —, 31. 5.

H. W. **L**ange & Co. A.-G., Altona, 29. 6., 26. 6., 3. 6. • Lengericher Portland-Cement- und Kalk-Werke, Münster i. W., 26. 6., 24. 6., 10. 6. • Lübecker Oelmühle A.-G. (vormals G. E. A. Asmus), Lübeck, 29. 6., 25. 6., 9. 6. • Lüdenscheider Portland-Cement-Fabrik A.-G., Lüdenscheid, 29. 6., —, 2. 6.

Mannheim-Bremer Petroleum-A.-G., Bremen, 30. 6., 25. 6., 25. 5. • C. G. Maier A.-G. für Schiffahrt, Spedition und Commission, Mannheim, 30. 6., —, 9. 6. • Magdeburger Verkaufsverein für Ziegeleifabrikate, Magdeburg, 28. 6., —, 10. 6. • Märkisches Wandertheater A.-G., Berlin, 26. 6., —, 5. 6. • Mecklenburgische Obstverwertung-A.-G., Teterow, 28. 6., —, 5. 6. • Mecklinghauser Marmor- und Kalkindustrie A.-G., Siegen, 3. 7., —, 8. 6. • H. Meinecke A.-G., Breslau-Carlowitz, 26. 6., 21. 6., 7. 6. • Metallwerke v. Galkowsky & Kielblock A.-G., Berlin, 30. 6., 26. 6., 10. 6. • Dr. Paul Meyer A.G., Berlin, 30. 6., 26. 6., 12. 6. • Rud. Meyer A.-G. für Maschinen- und Bergbau, Mülheim-Ruhr, 30. 6., 23. 6., 3. 6. • Mitteldeutsche Treuhand-A.-G. i. L., Wiesbaden, 10. 7., —, 17. 6. • Mitteldeutsche Versicherungs-A.-G., Halle a. S., 25. 6., —, 7. 6. • Moselbahn-A.-G., Cöln, 30. 6., 23. 6., 4. 6. • Moseldampfschiffahrt A.-G., Coblenz, 26. 6., —, 8. 6. • Edmund Moster & Co. A.-G., Zagreb, 27. 6., 20. 6., 12. 6. • Müllheim-Badenweiler Eisenbahn-A.-G., Badenweiler, 28. 6., 24. 6., 8. 6. • München-Pasinger Terraingesellschaft A.-G., München, 28. 6., 23. 6., 2. 6.

Neue Zoologische Gesellschaft, Frankfurt a. M., 29. 6., —, 3. 6. • Neurode-Braunauer-Schaussee-Actien-Verein, Neurode, 28. 6., —, 14. 6. • Norddeutsche Glassandindustrie A.-G., Hannover, 10. 7.,

6. 7., 17. 6. ● Norddeutsche Hütte A.-G., Bremen, 30. 6., 26. 6., 9. 6. ● Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft, Hamburg, 29. 6., 26. 6., 14. 6. ● Norddtsche Zündschnur-Ind. A.-G. i. Liqu., Wennigsen, 29. 6., 24. 6., 2. 6. ● Nord-West-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft, Hamburg, 29. 6., 26. 6., 14. 6.

Obercasseler Basalt-A.-G. vormals Christian Uhrmacher senior i. Liqu., Bonn, 26. 6., —, 9. 6. ● Oberhohndorfer Schader Steinkohlenbauverein i. Liqu., Zwickau, 30. 6., —, 7. 6. ● Oberstein-Idarer Electricitäts-A.-G., Oberstein, 30. 6., 24. 6., 31. 5. ● Oppelner Hafen - A.-G., Kattowitz, 28. 6., —, 9. 6.

„**P**apyrus" A.-G., Mannheim, 29. 6., 25. 6., 29. 5. ● Pearson & Co. A.-G., Schiffbeck, 30. 6. —, 15. 6. ● Phil. Penin, Gummiwaaren-Fabrik A.-G., Leipzig-Plagwitz, 29. 6., —, 4. 6. ● Petroleum-Raffinerie vormals August Korff, Bremen, 25. 6., 21. 6., 5. 6. ● Pfälzische Mühlenwerke, Mannheim, 10. 7., 7. 7., 17. 6. ● Plantor A.-G. für Platten-Sprechmaschinen, Berlin, 30. 6., 26. 6., 11. 6. ● Portland-Cementfabrik Drachenberg, A.-G., Hannover, 30. 6., 26. 6., 8. 6. ● Portland-Cement- und Kalk-Werke „Anna" A.-G., Münster i. W. 26. 6., 24. 6., 8. 6. ● Portland-Cement- und Kalkwerke Wilhelm Schlenkhoff A.-G., Herne i. W., 30. 6., 26. 6., 8. 6. ● Portland-Zementwerke Höxter-Godelheim A.-G., Höxter, 30. 6., 29. 6., 11. 6. ● Press-, Stanz- und Ziehwerke Rud. Chillingworth A.-G., Nürnberg-Ostbahnhof, 30. 6., 26. 6., 7. 6.

Regenwalder Kleinbahnen A.-G., Labes, 28. 6., —, 9. 6. ● Rhederei A.-G. „Oceana". Hamburg, 8. 7., 12. 6. ● Rheinisch-Bornesischer Handels-Verein, Barmen, 1. 7., —, 14. 6. ● Rheinische Bank, Essen, 5. 7., 29. 6., 11. 6. ● Rheinische Brauerei-Gesellschaft zu Köln-Alteburg, Cöln, 30. 6., 23. 6., 5. 6. ● Rheinische Chamotte- und Dinas-Werke, Cöln a. Rhein, 30. 6., 25. 6., 1. 6. ● Rheinische Feuerversicherungs-A.-G., Cöln, 30. 6., 26. 6., 4. 6. ● Rheinische Portland-Cementwerke in Liqu., Bochum, 30. 6., 26. 6., 7. 6.

Saalbau-A.-G. Neustadt a. Haardt, Neustadt a. Haardt, 29. 6., 23. 6., 4. 6. ● Saalbau-Verein Ulm a. D., A.-G., Ulm, 30. 6., 15. 6., 5. 6. ● Siegen-Solinger Gussstahl-Actien-Verein, Solingen, 28. 6., 21. 6., 4. 6. ● H. B. Sloman & Co., Salpeterwerke A.-G., Hamburg, 29. 6., 23. 6., 7. 6. ● Söhrebahn-A.-G., Cassel, 24. 6., —, 5. 6. ● Solbad Raffelberg, Mülheim a. d. Ruhr, 30. 6., 26. 6., 1. 6. ● Spar- & Vorschuss-A.-G. Grossen-Buseck, Gr.-Buseck, 7. 6., —, 21. 5. ● Spiegelglaswerke „Germania" A.-G., Porz-Urbach b. Cöln, 24. 6., 16. 6., 16. 5. ● Spinnerei Waldhausen A.-G., M.-Gladbach, 30. 6., 27. 6., 9. 6. ● Spratt's Patent Akt.-G., Berlin-Rummelsburg, 30. 6., 26. 6., 3. 6. ● Sprengstoff-A.-G. Carbonit, Hamburg, 28. 6., 25. 6., 8. 6. ● Sprengstoff-Gesellschaft Kosmos, Hamburg, 28. 6., 26. 6., 5. 6. ● Sprengstoffwerke Dr. R. Nahusen & Co. A.-G., Hamburg, 30. 6., 27. 6., 7. 6. ● Süddeutsche Rückversicherungs-A.-G., München, 30. 6., 1. 6., 8. 5.

Schermbecker Thon- und Falzziegelwerke A.-G., Münster i. W., 5. 7., 2. 7., 12. 6. ● Schieferbau-A.-G. „Nuttlar", Nuttlar, 5. 7., —, 21. 5. ● Karl Schiege, A.-G. für Eisenkonstruktion und Brückenbau, Paunsdorf-Leipzig, 28. 6., —, 4. 6. ● Schloss Chemnitzer Bau-Verein, Chemnitz, 29. 6., 25. 6., 14. 6. ● Carl Schoening Eisengiesserei und Werkzeugmaschinenfabrik A.-G., Berlin-Reinickendorf, 28. 6., 24. 6., 3. 6. ● Schraplener Kalkwerke, A.-G., Schraplen, 3. 7., 1. 7., 3. 6.

Stadt-Theater in Harburg A.-G., Harburg, 4. 7., —, 15. 6. ● Strausberg-Herzfelder Kleinbahn-Akt.-Ges., Berlin, 28. 6., 27. 6., 3. 6.

Tafel-, Salin- und Spiegelglasfabriken A.-G., Fürth i. B., 28. 6., 25. 6., 25. 5. ● Tapeten-Industrie-A.-G., Berlin, 28. 6. 25. 6., 8. 6. ● Teltower Boden-A.-G., Berlin, 26. 6., 23. 6., 4. 6. ● Teltower Kanalterrain-A.-G., Berlin, 29. 6., 25. 6., 1. 6. ● Terrain-A.-G. am Flugplatz Johannisthal-Adlershof, Berlin, 28. 6., 24. 6., 8. 6. ● Terrain-A.-G. Bavaria, München, 30. 6., 26. 6., 10. 6. ● Terrain-A.-G. München-Nord-Ost, München, 26. 6., 22. 6., 7. 6. ● Terraingesellschaft Am Maschpark A.-G., Hannover, 8. 7., 5. 7., 16. 6. ● Terrain- und Baugesellschaft Südende Karlsruhe A.-G., Karlsruhe, 26. 6., 22. 6., 5. 6. ● Thermos A.-G., Berlin, 29. 6., 24. 6., 25. 5. ● Thüringer Dörrgemüse A.-G., Weimar, 2. 7., —, 12. 6. ● Tonwerk Schopfheim A.-G., Schopfheim, 30. 6., 27. 6., 14. 6. ● Tricotwaaren- und Wattenfabrik Kaiserslautern i. Liqu., Kaiserslautern, 30. 6., —, 10. 6. ● Tüllfabrik Flöha A.-G., Chemnitz, 3. 7., 30. 6., 15. 5.

„**U**nion" Baugesellschaft auf Actien, Berlin, 29. 6., 26. 6., 7. 6. ● Unionbrauerei A.-G., Düsseldorf, 3. 7., 30. 6., 8. 6. ● Unitas Act.-Ges., Aachen, 10. 7., 2. 7., 31. 5.

Varziner Papierfabrik, Berlin, 26. 6., 22. 6., 7. 6. ● Vaterländische Glasversicherungs-A.-G., Cöln, 25. 6., —, 10. 6. ● Vereinigte Dampfziegelwerke Schwandorf A.-G., Schwandorf, 6. 7., 2. 7., 14. 6. ● Vereinigte Kunst - Institute A.-G. vormals Otto Troitzsch, Berlin, 2. 7., 29. 6., 11. 6. ● Vereinigte Märkische Tuchfabriken A.-G., Berlin, 24. 6., 21. 6., 4. 6. ● Vereinigte Schwarzkreidewerke Vehrte, Osnabrück, 30. 6., —, 14. 6. ● Vereinigte Westdeutsche Kleinbahnen A.-G., Köln a. Rh., 30. 6., 24. 6., 3. 6. ● Vereins-Parkettfabrik A.-G., Dresden, 26. 6., —, 9. 6. ● W. Veth A.-G., Halberstadt, 12. 7., 7. 7., 15. 6. ● Volksversicherungs-A.-G. des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Hamburg, 28. 6., —, 7. 6.

Wagenbau-A.-G., Wismar, 26. 6., 23. 6., 8. 6. ● Westbank Liegnitz, Breslau, 25. 6., —, 5. 6. ● Westdeutsche Automobil-A.-G., Dortmund, 15. 7., 11. 7., 12. 6. ● Westdeutsche Eisenbahn-Gesellschaft, Cöln, 30. 6., 24. 6., 3. 6. ● Westdeutsche Sprengstoffwerke A.-G., Essen-Ruhr, 29. 6., 24. 6., 8. 6. ● Westfälische Kredit-Anstalt Kommanditgesellschaft auf Actien i. Liqu., Dortmund, 9. 7., 5. 7., 14. 6. ● Westfälische Transport-A.-G., Dortmund, 30. 6., 22. 6., 4. 6. ● Westfälisches Verbands-Elektrizitätswerk A.-G., Dortmund, 26. 6., 23. 6., 7. 6. ● Wickingsche Industrie für Holz und Baubedarf A.-G., Recklinghausen, 30. 6., —, 9. 6. ● Wickingssche Portland-Cement- u. Wasserkalkwerke, Recklinghausen, 28. 6., 24. 6., 4. 6. ● Willstätter Electricitätswerk A.-G., Mannheim, 29. 6., 24. 6., 9. 6. ● Wilmersdorfer Terrain-A.-G., Berlin, 5. 7., 1. 7., 11. 6. ● Wittener Maschinen- und Dampfkesselfabrik J. Westermann A.-G., Witten-Ruhr, 28. 6., —, 7. 6. ● Wohnungsverein Ulm A.-G., Ulm, 30. 6., —, 5. 6. ● Wullbrandt & Seele A.-G., Braunschweig, 29. 6., 26. 6., 3. 6. ● Württembergische Nebenbahnen A.-G., Stuttgart, 28. 6., 24. 6., 25. 5 ● Würzmühle A.-G. vormals Gebrüder Abresch i. Liqu., Mannheim, 29. 6., 25. 6., 7. 6.

Zuckerfabrik Act.-Ges. Demmin, Demmin, 9. 7., —, 15. 6. ● Zuckerfabrik Calbe A.-G., Calbe a. S., 29. 6., 25. 6., 3. 6. ● Zuckerfabrik Camburg A.-G., Camburg, 26. 6., —, 11. 6. ● Zuckerfabrik Dinklar, Dinklar, 24. 6., —, 10. 6. ● Zuckerfabrik Gross-Düngen, Gross-Düngen, 7. 7., —, 12. 6. ● Zuckerfabrik Guhrau A.-G., Guhrau, 23. 6., —, 7. 6. ● Zuckerfabrik Hasede-Foerste, Hasede, 23. 6., —, 7. 6. ● Zuckerfabrik Nakel, Nakel, 24. 6., —, 7. 6. ● Zuckerfabrik zu Prosigk A.-G., Prosigk, 28. 6., —, 5. 6. ● Zuckerfabrik Schottwitz, Breslau, 29. 6., —, 31. 5.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Curt Eisfeld in Berlin



Preussische Central-Genossenschafts-Kasse.

Unsere Coupons-Kasse ist Zahlstelle für die Coupons und verlosten Stücke nachstehender Effekten:

Preussische Staats-Anleihen.
„ Schatz-Anweisungen.
Deutsche Reichs-Anleihen.
„ Schatz-Anweisungen.

Altdamm-Kolberger Eisenbahn-Anleihe.
4 % Aachener Stadt-Anleihe von 1909.
Barmer Stadt-Anleihen.
Beamten-Wohnungs-Verein zu Berlin-Schuldverschreib.
Bergisch-Märkische Eisenbahn-Prioritäten.
Berliner Stadt-Anleihen.
Ueberlandcentrale Birnbaum-Meseritz-Schwerin-Anleihe.
3½% Blomberger Stadt-Anleihe von 1902.
Casseler Landeskreditkasse-Schuldverschreibungen.
Charlottenburger Baugenossenschaft-Obligationen.
Coburger Sparkassen-Obligationen.
Cölner Stadt-Anleihen.
4 % Crefelder Stadt-Anleihe von 1907 u. 1909.
4 % Danziger Stadt-Anleihe von 1911.
3½% Darmstädter Stadt-Anleihe Lit. L.
4 % Dortmunder Stadt-Anleihe von 1907.
4 % Durlacher Stadt-Anleihe.
4 % Elberfelder Stadt-Anleihe.
4 % Elbinger Stadt-Anleihe von 1907 u. 1909.
4 % Emschergenossenschaft-Anleihen von 1910 u. 1911.
4 % Essener Stadt-Anleihe XI, XII u. XIII.
Flensburger Stadt-Anleihen.
4 % Frankfurter Stadt-Anleihe von 1914.
4 % Freiburg i. B. Stadt-Anleihe von 1907.
4 % Gnesener Stadt-Anleihe von 1901.
vorm. Hannoversche Staats-Anleihe Lit. S.
Hessische Landes-Hypothekenbank-Pfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen.
3 % u. 4% Hessische Staats-Anleihe von 1905 u. 1906.
3½% Karlsruher Stadt-Anleihe von 1903.
Köthen-Bernburger Eisenbahn-Stamm-Aktien.
3½% Magdeburger Stadt-Anleihe von 1902.
Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn-Stamm-Aktien.
4½% Mannheimer Stadt-Anleihe von 1914.
Meininger Hypothekenbank-Pfandbriefe und Aktien.
4 % Mülheim a. Rhein, Stadt-Anleihe von 1911.
4 % Mülheim a. Ruhr, Stadt-Anleihe von 1911.
Münchener Stadt-Anleihen.
3½% München-Gladbacher Stadt-Anleihe von 1903.
Nassauische Landesbank-Schuldverschreibungen.
Norddeutsche Grundcreditbank-Pfandbriefe.
Nürnberger Stadt-Anleihen.
Staatliche Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg-Schuldverschreibungen.
3½% Oldenburger Staats-Anleihe von 1904.
Oscherslebener Kreis-Schuldverschreibungen.
4 % Pirmasenser Stadt-Anleihe von 1911.
3½% Potsdamer Stadt-Anleihe von 1902.
Preussische Hypotheken-Aktien-Bank-Pfandbriefe und Aktien.
Preussische Pfandbriefbank-Pfandbriefe etc. und Aktien.
Rheinprovinz-Anleihescheine.
4 % Herzogl. Sächsische Landrentenbank-Schuldverschreib.
3½% Sanct Johann a. Saar Stadt-Anleihe von 1903.
Schlesische landschaftliche Pfandbriefe.
4 % Schöneberger Stadt-Anleihen von 1907, 1908, 1909 u. 1911.
4 % Solinger Stadt-Anleihe von 1902.
Stettiner Stadt-Anleihen.
3½% Stuttgarter Stadt-Anleihe von 1902.
4 % Thorner Stadt-Anleihe von 1902.
3½% Viersener Stadt-Anleihe von 1904.
Westfälische landschaftliche Pfandbriefe.
Westfälische Provinzial-Schuldverschreibungen.
4 % Dt. Wilmersdorfer Stadt-Anleihe von 1910.
4 % Wormser Stadt-Anleihe von 1914. 6175

VICTORIA ZU BERLIN

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Vermögens-Ausweis Ende Dezember 1914.

Vermögen.	M.	Pf	Verbindlichkeiten.	M.	Pf
Bare Kasse . . .	600363	51	Aktien-Kapital	6000000	—
Wertpapiere . .	65901831	36	Reservefonds u. Gewinnreserve	1200000	—
Hypotheken . .	876386190	67	Prämien-Reserv. u. Ueberträge, Schaden-Res. .	856239450	80
Grundbesitz der Gesellschaft .	14643128	54	Gewinn-Reserv.	155684533	73
Darlehen auf Policen	87885085	37	Sonst. u. Extra-Reserven . .	30209209	46
Guthaben: bei den Vertretern	20303250	22	Guth. v. Vers.-Ges. u. Banken	3657295	89
bei Banken und Versich.-Ges.	8235249	32	Barkaut. u. Spargelder	436247	50
an Teilprämien, fällig 1915 . .	13598294	—	Unterstütz.-Fds. f. Angestellte u. Hinterbliebene	7773516	84
an Hypotheken- u. Wertpapier-Zinsen sowie Mieten, fällig 1915	9684229	28	Ueberschuss des Gesamtgeschäfts	36037368	05
	1097237622	27		1097237622	27

Es werden für das Rechnungsjahr 1914 an Dividenden für die mit Gewinn-Anteil Versicherten verteilt im ganzen Mk. **35 022 015.42,** und zwar:

a) **2½%** der vom Versicherungs-Beginn an gezahlten **Gesamt-Prämien** (nicht nur der einzelnen Jahres-Prämie) der **Lebens-Versicherungs-Abteilung,**

b) **10%** der Jahres-Prämie in der **Abteilung der Versicherungen auf den Erlebensfall** mit Gewinn-Beteiligung (Tarif L I),

c) **20%** der Jahres-Prämie in der **Volks-Versicherungs-Abteilung,**

d) **32%** der Jahres-Prämie in der **Unfall-Versicherungs-Abteilung.** [6171

Bilanz der Schlesischen Elektricitäts- und Gas-Actien-Gesellschaft

am 31. Dezember 1914.

Aktiva.	M.	Pf
Oberschlesische Elektrizitäts-Werke	34 592 665	—
Umformerstationen für die Schlesische Kleinbahn-Aktiengesellschaft	614 435	57
Effekten Konto	320 750	—
Wechsel-Konto	7 800	—
Aval- und Bürgschafts-Debitoren	31 000	—
Debitoren in Breslau	1 396 880	70
Beteiligungen	554 424	91
	37 517 956	18

Passiva.	M.	Pf
Aktienkapital-Konto	13 800 000	—
Teilschuldverschreibungs-Konto	6 600 000	—
Reservefonds-Konto	1 975 913	21
Abschreibungs-Konto	12 941 035	61
Dispositionsfonds-Konto	190 306	80
Konto-Rückstellung auf Talonsteuer	48 559	36
Hypotheken-Konto	150 000	—
Kreditoren in Breslau	50 415	64
Beamten- u. Arbeiter-Unterstützungsfonds-Konto	40 000	—
Aval- und Bürgschafts-Kreditoren	31 000	—
Dividenden-Konto	1 140	—
Obligations-Zinsen-Konto rückständige Zinsen am 31. 12. 1914 . . .	81 078	75
Gewinn-Ueberschuss	1 608 506	81
(6176)	37 517 956	18

Die Börse.

Von Georg Bernhard

Preis 1 Mk.

Gemeinverständliche Darstellung des Gesetzes nebst zahlreichen Testamentsentwürfen und -Beispielen

Plutus-Verlag, Berlin W. 62, Kleiststrasse 21.